

114

f. 114
9



Epilog.

Was solltest Du? So lange nicht die
Vom Himmel wiederkuh, hat hier allen
Die Unschuld - der Gerechten -
stern!

Ende

Taschenbibliothek
der
ausländischen Klassiker,
in
neuen Verdeutschungen.

N^o. 148.

Alfieri's Trauerspiele,
Siebentes Bändchen.



Taschenbibliothek

ausländischer Klassiker

neue Veranschaulichung

Allerley's Taschenbibliothek

Stippen-Buchlein



Vittorio Alfieri's
Trauerspiele.

Aus dem Italienischen
von
Wilhelm von Lüdemann.

Siebentes Bändchen.

1) *Polynices.* — 2) *Brutus, der Aeltere.*

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
R 8 2 6.

Vittorio Alfieri's
Trauerspiele

Aus dem Italienischen

von

Wilhelm von Lüdemann

Ständes Bibliothek

1) Pojanca — 2) Bäuer, der Kellner

Zwickau,

im Verlage der Gebrüder Schumann

1838.



Polynices.

Trauerspiel

von

Vittorio Alfieri.

Deutsch

von

W. v. Lüdemann.

Polytechnisches

Handbuch

von

Victorio Alfieri

Deutsch

von

W. v. Lichtenberg



P e r s o n e n .

Eteocles, Beherrscher von Theben.

Jocaste, seine Mutter.

Polynices, Eteocles Bruder.

Antigone, seine Schwester.

Creont, Jocaste's Bruder.

Krieger, *Priester*, *Volk*.

Die Scene ist: die königliche Burg in Theben.

Personen

Historik, Historik von Tübingen

Jordan, sein Leben

Politzer, sein Leben

Wittgenstein, sein Leben

Wittgenstein, sein Leben

Wittgenstein, sein Leben

Die Seite ist die königliche Burg in Tübingen



Erster Act.

Erste Scene.

Jocaste. Antigone.

Jocaste.

Du nur, Antigone, nur Du, Du reichst
Von allen meinen glückverlassnen Sprossen
Noch ein'gen Trost den Schmerzen, die mich
tödteten.

Auch Dich erzeugt' der unheilvolle Bund;
Doch Du verläugnest Deiner Abkunft Schmach.
Ich, des Oedipus Weib — ich, seine Mutter —
Beym Mutternamen sieht man stets mich
schaudern:

Von Dir allein, von Dir ist er mir süß,
Der Name . . . Ja, wenn ich je wagen könnte,
Die Brüder, meine Kinder nur zu nennen,
Wenn ich es wagte, meine schuld'ge Stimme,

Nur zu den Göttern jemals zu erheben —
 O sieh — ich flehte sie, auf mich allein,
 Auf mich die Schreeken ihres Zorns zu wenden.

Antigone.

Der Himmel, Mutter, hat nicht Gnade mehr
 Für uns — er hafst uns alle, flucht uns allen.
 Der bloße Name schon Oedips ist so,
 Dafs zum Verderben seiner Kinder er
 Genügt, der fluchbelad'nen Sprossen alle,
 Die Deiner Brust entblüht, verurtheilt schon,
 Eh sie geboren wurden — lang vorher . . .
 Warum die Thränen jetzt, o Mutter — sieh,
 Der Tag, der uns verhängnißvoll erzeugt,
 Der war ein Tag der Thränen und der Trauer. —
 Ja, nichts hast Du erlebt — Unglückliche —
 Verglichen dem, was Dir noch übrig bleibt.
 Noch haben Polynices, Eteocles —
 Ja kaum bewiesen, dafs sie neue Brüder,
 Und neue, beyspiellose Kinder sind.

Jocaste.

Von Mitleid für den Vater unbewegt,
 Hart, grausam unter sich, o warum sind
 Sie ihrer schuldbedeckten Mutter nicht,
 Mit besserm Rechte, feind? Den grausen Fehl,
 Du weifst es, büfste ich bisher durch nichts,
 Als meinen Schmerz, gering für solche Schuld.
 Ich herrsche, schaue nach der hohlen Sonne

Jocaste.

Ich sollte sie —
 O Himmel — unter sich? — Ich hoffe, nein —
 Ich werd' es nimmer sehn. Im Leben hält
 Der heisse Wunsch des Herzens nur mich noch,
 Die Hoffnung blos zurück, mit meinen Thränen
 Die Gluth des Hasses unter meinen Söhnen,
 Die unheilvoll entbrannt, noch zu ersticken.

Antigone.

Wie, Mutter, wie, Du schmeichelst Dir damit?
 E i n s ist das Scepter — z w e y die Herrschenden!
 Was hoffst Du noch?

Jocaste

Dafs sie den heil'gen Schwur,
 Den wechselweis geleisteten, beachten.

Antigone.

Sie schworen beyde; doch nur einer hielt,
 Was er beschwor, und dieser ist entfernt,
 Vom Thron. — Stolz herrscht der Eidvergessene
 Auf ihm, und der verrathnen Treue Früchte
 Tagtäglich erndtet Eteocles nun. —
 Genöthigt so, den Beystand fremder Völker
 Demüthig, flehend anzurufen, sprich,
 Womit soll Polynices enden, wenn
 Er nicht sein Reich erlangt? Und wird der andre

Der Macht ausliefern, was er durch Gewalt
Erhalten kann?

Jocaste.

Und bin ich nichts? Kann Zorn
Und Hafs sich ihnen nah'n, wenn ich mich selbst
Dazwischen werfe? O entreiß mir nicht
Mein letztes Hoffen, Kind! — Wenn das Gerücht
Auch tönt, dafs Polynices Recht zu schirmen,
Zum Krieg der König sich von Argos rüste;
Wenn auch der Andre unbeugsam und stolz
Den Thron besitzt und nicht weichen will —
In mir, in meiner Brust, in meinen Thränen,
In meinem Zorn ruht die geheime Macht,
Die stark genug ist, sie zu zügeln. Ja,
Der stolze Herrscher soll mich hören; hier,
An die beschwor'ne Treue will ich ihn
Erinnern — doch, auch Polynices soll
Es hören, dafs dies Theben ihn gebahr,
Dafs mit dem Schwert er anzufallen kömmt.
O — mehr — da sie dazu mich zwingen, an
Die schmachbelad'ne Abkunft will ich sie
Erinnern, sieh, und ihre grausen Schwerter —
Sie finden zu einander nicht die Bahn,
Sind sie zuvor nicht mit der Mutter Blut
Getränkt.

Antigone.

Wenn ich noch hoffe, ist's auf den,

Der nicht den Thron besitzt. Wohl mil-
 der war
 Er stets, und unentweiht in der Verbannung,
 Erhielt sein Herz sich wohl; indefs die Herr-
 schaft
 Des Bruders Sinn verdarb.

Jocaste.

Der Flücht'ge scheint
 Der befsre Dir? — Doch sah ich Eteocles
 Des kindlichen Gehorsams nie so ganz,
 Wie Polynices, sich entäufsern. Er
 Hat gegen meinen Willen keine Tochter,
 Mir fremd, ins Haus gebracht — er flüchtete
 Zu Thebens Feinden nicht — wie jener ..

Antigone.

Traun,
 Er hatte des Geschickes Härte nicht,
 Verbannung nicht, Verweigerung des Rechts
 Nicht zu erfahren! — Mutter, o zu früh —
 Zu früh nur wirst Du sehn, in wessen Brust
 Die Tugend und die Treue mehr vermag!

Zweyte Scene.

*Vorige. Eteocles.**Eteocles.*

Wohlan, er kommt; der Polynices naht,
 Der Deine Mutterliebe in Besitz
 Allein genommen Ja, Du wirst ihn sehn,
 Nicht wie er einst aus Theben uns entwich:
 Allein, verlassen, ein Verbannter; nicht,
 Wie Ihr mich wiederkehren saht, den Tag,
 Da ich mir den verheißnen Thron gefordert —
 Nein, mit dem stolzen Pomp des Fürsten, und
 Des Feindes kehrt zur Heimath er zurück.
 In Waffen fordert er von seinem Bruder
 Den angeerbten Thron, und zeigt bereit —
 Und lüstern sich, die väterlichen Mauern,
 Das Heiligthum der Tempel, unsre Laren,
 Die Königsburg, in der er selber einst
 Die erste Lebensluft gesogen — sie,
 Die Mutter, Schwester, Bruder, und den Vater,
 Kurz, was ihm werth und heilig sollte seyn,
 In sich verschliefst — in Asch und Staub zu
 stürzen;
 Auf's Schwert sein Recht, und sein Gesetz
 allein,
 Auf's Schwert jedwede Hoffnung nur ge-
 setzt . . .

Jocaste.

So ist es wahr, was das Gerücht verkündet?
Zur Heimath, wie? in Waffen kehrt er wieder?

Eteocles.

Er ist, er ist kein Bürger Thebens mehr!
Ein Bürger Argos ist's — Adrast gab ihm
Die Tochter, und er gibt ihm Theben
hin. —

Wenn Dich's erfreut zu sehn, wie er mit Füßen
Den heimathlichen Boden tritt, wohlan,
So sieh's von diesen hohen Thürmen: Sieh
In unsern Feldern Deines Sohnes Banner
Kampfdrohend durch die stillen Lüfte wehn —
Den breiten Strom der fremden Kriegerscharen
Sieh durch die heitre Ebne sich ergießen —

Jocaste.

Hab' ich Dir's nicht gesagt? Dazu ja zwingst
Du ihn mit offener Gewalt . . .

Eteocles.

Des Bruders
Angreifer werd' ich nimmer seyn; allein
Den Schutz und die Vertheid'gung Thebens
m u ß
Ich übernehmen . . .

Antigone.

Nichts — nichts fordert er
 Von Theben heim! Von Dir, von Dir verlangt,
 Er mit den Waffen jetzt, was Du der Bitte
 Geweidert hast . . .

Eteocles.

Nicht Bitten waren's, nein,
 Befehle, denen ich mich weigern mußte.
 Ich, traun, der an Gehorsam nicht gewöhnt —
 Ich, auf dem Throne noch! Doch sey dem, wie
 Ihm sey — er selber spricht, ihr seht's, mich frey,
 Von dem beschwornen Bund — das schmähl'ge
 Band,
 Das an die Feinde Thebens jetzt ihn knüpft,
 Hat von den ältern Banden ihn gelöst.

Jocaste.

Er ist mein Sohn! Mein Sohn ist er, dafür
 Erkenn' ich ihn, und machen will ich, sich,
 Dafs er in Dir den Bruder achten soll.
 Ich will zuerst — ich — seinem Zorn begegnen;
 Zur Ebne will ich selbst hinab: Du bleib' . . .

(will gehn)

Dritte Scene.

*Vorige. Creont.**Creont.*

Wohin, o Schwester, sprich, wohin lenkst Du
 Den Schritt? Verschllossen ist der Ausweg schon:
 Die Pforten Thebens stehen schon als Damm
 Dem Eisen der Argiver starr entgegen:
 Die Mauern gürten rings mit Waffen sich:
 Und, o Entsetzen! Vor dem Thore trotzt,
 Nur einen Pfeilschuß noch von ihm entfernt,
 Dein Polynices, das Visir empor
 Geschlagen, waffenlos, die eine Hand
 Starr ausgestreckt nach uns; die andre neigt
 Zur Erde seines Schwerts entblößte Spitze.
 So fordert trotz'ig Einlaß er für sich
 Und niemand sonst in Theben; nennt die
 Mutter,
 Und drückt den Wunsch, sie zu umarmen aus!

Eteocles.

Fürwahr, ein seltsames Begehren! Wie?
 Das Schwert fest in der Hand, verlangt er nach
 Dem mütterlichen Kufs?

Jocaste.

Und legtest Du
 Ihm schnell nicht auf, die Waffen abzulegen?

Mein innres Wünschen ist Dir ja bekannt,
 Du weist, Creont, ob ich den Anblick zu
 Ertragen stark genug, geschweige zu
 Umarmen einen Sohn vermag, der mit
 Dem Schwert den Bruder zu bedrohen wagt!

Creont.

Sein Wort tönt Frieden nur: die Seinigen
 Durchstreifen feindlich unsre Felder nicht,
 Mit kriegerischem Uebermuth — nein, sieh,
 Kein Bogen wird gehört, kein Pfeil entrinnt
 Der Sehne; Argo's Schwert ist nüchtern noch
 Von Thebens Blut — es ruht die Rechte fest
 Und unbeweglich noch am Griff des Schwerts:
 Auf Polynices blicken alle Krieger,
 Und von dem Lager her hört man gemischt,
 Den dumpfen Ruf erschallen: „Friede den
 Thebanern! Friede sey mit Theben — Friede!“

Eteocles.

Ein ehrenvoller Friede ohne Zweifel!
 Mir also, mir allein bringt er den Krieg?
 Wohl an, ich nehm' ihn an!

Antigone.

Wenn er von Frieden
 Dir spricht? O hör' ihn erst! . . .

Jocaste.

Er komme, ja;

Allein und unbegleitet — hören will
Ich ihn, und Du verwehrst mir's nicht.

Creont.

Wenn er
Verrath nicht mit sich bringt nach Theben . . .

Antigone.

Er hat ihn nie gekannt!

Eteocles.

Gewiß, Du weißt's!
Es scheint, daß Dir sein Innerstes bekannt —
Und ähnlich seyd Ihr, scheint's, einander —

Jocaste.

Sohn,
Weh mir, welch schlecht verhehltes Gift erscheint
In Deinem bittren Wort beständig doch!
Er komme, ja, er komme — hier in Theben,
In meine Arme leg' er seine Waffen
Nun ab! — O Tochter, laß indess uns hin
Zum Tempel, von den Göttern Frieden uns
Herabzusehn. — Er fragt nach mir? — O Sohn,
Geliebtes Kind! Wohl lange ist's, daß ich
Dich nicht gesehn! — Vielleicht hat er wohl gar
Auf mich allein, auf meine Mutterliebe,
Mehr, als auf jene Krieger, seine Hoffnung
Gebaut! Er ist mein Sohn, Dein Bruder, ja,

Und Eure Richterin bin ich allein! —
 Wie er zu uns zurück sich wendet, das
 Vergifs, ich bitte Dich, auf Augenblicke!
 Gedenke nur, wie er von Theben schied;
 Wie viele Jahre er durch Hellas,
 Trotz Deinem Schwure, zog, und sieh' in ihm
 Den Glückverlassenen, den Fürsten nur,
 Den Bruder endlich, der zum Bruder fleht.

(*Geht.*)

V i e r t e S c e n e.

Eteocles. Creont.

Eteocles.

So hofft denn dieser Polynices, wie?
 Durch Drohung mich zu schrecken, der Verwegne?
 Ha, sieh die Kühnheit! — hier in meine Burg,
 Wie mir zum Spott — will er allein sich
 wagen?

Wie? — Meint er wohl durch sein Erscheinen gar
 Mich schon besiegt zu haben?

Creont.

Ja, ich hab's
 Vorhergesehn — seit jenem Tage, da
 In seinem Namen der verwegne Tydeus
 Erschien, den angelobten Thron zurück
 Zu fordern. Damals zeigte deutlich schon

Der Drohungen, der stolzen Worte Kühnheit,
 Die in die Forderung sich mischten, mir
 Des Polynices frechen, innern Trotz.
 Nach Vorwand haschte er, um so auf immer
 Den beyderseit'gen Thron an sich zu reißen.
 Jetzt siehst Du's klar, er will ihn nur, um nie
 Ihn mehr zurück zu geben — will ihn d'rum
 Um jeden Preifs, und sollt' er sich auch selbst
 Mit Deinem Blut die schnöde Bahn eröffnen.

Eteocles.

Fürwahr, und alles, alles müfst' er trinken,
 Denn, traun, mein Leben und mein Thron sind
 eins!

Ich, Unterthan des Bruders, den ich hasse,
 Und mehr verachte noch? Ich, der hier rings
 Nicht meines Gleichen seh'? — Verächtlich, feig
 Und elend wär' ich, könnt ich den Gedanken
 Vom Thron auch nur entfernen! Nein, ein Fürst
 Kann von dem Thron nur mit dem Throne
 fallen,

Und unter seinen Trümmern nur, erwartet
 Ihn ehrenvoll der Tod, ein rühmlich Grab. —

Creont.

In Dir, o Herr, erblick' ich ungeschmält
 Der großen Ahnen laute Tugend glänzen.
 Durch Dich verkehrt der Name Oedipus
 In Glorie sich, und strahlet fleckenlos.

Ein sieggekrönter König läßt nach sich,
Nicht andern Ruf, als den des Siegs zurück.

Eteocles.

Noch hab' ich nicht gesiegt!

Creont.

Du irrst; Du hast
Gesiegt, indem Du nichts gefürchtet.

Eteocles.

Still,
Wozu die Schmeicheley! — In solcher Lage
Erblick' ich mich, dafs unter allen Zweifeln
Des Kampfs mir nichts gewisses bleibt, als nur
Mein Muth, und keine Hoffnung, aufser der
Auf Rache!

Creont.

Herr, noch bist Du König — sieh,
Und unverletzte Treue schwör' ich Dir
Zuerst für mich und alle. Lieber fallen
Wir alle blut- und athemlos dahin,
Als ihm zu dienen; ja, und wenn das Glück
Den Schändlichen je lächelte, wohlan,
So herrsch' er über Thebens Asche nur! —
Allein, vielleicht noch lenkst Du den Gedanken
Von offnem Kriege ab, wenn Mitleid Dich
Um die Thebaner, Deine Bürger, drängt. —
Der Dich verfolgt, er sterbe und allein!

So will es Deine Sicherheit, so will's
 Die Politik, das Recht des Staats! Dem Bruder
 Zwar wird der Tod des Bruders grausam dünken,
 Doch soll dem König minder ungerecht
 Und hart ein langer, blut'ger Krieg erscheinen?

Eteocles.

Was wünsch' ich mehr, was hoff ich, und erstreb'
 Ich so, als mit dem Bruder mich zu messen?
 Der Haß ist alt in mir, alt, wie mein Leben,
 Und mehr als dies lag er mir stets am Herzen.

Creont.

Dein Leben, wisse Herr, ist unser Leben.
 Der Muth zwar hat nicht edlern Wohnsitz, als
 In eines Königs Brust; doch sage, willst
 Du niedrigem Verrathe offnen Muth
 Entgegen stellen? Wie? Ist dieser nicht
 Ein muthlos-feiger Frevler? Sprich, was führt
 Ihn heut nach Theben? Was, das Schwert zur
 Hand,

Was redet er von Frieden täuschend uns?
 Wozu die Mutter nennen? Kommt er sie
 Uns zu verführen? Wie? Die Schwester ist
 Schon sein . . . ein mächtiges Geweb' erblick'
 Ich rings . . . Sprich, willst Du dem Verrathe nicht
 Entgegen wirken?

Eteocles.

Zweifle nicht! Ihm zum

Verderben schlägt der Aufschub aus. Trägt er
 Das Leben noch davon, so dankt er's nur
 Der schnellsten Flucht — denn keinem Arm, als
 meinem,
 Vertrau' ich seinen Tod. — Mir nur gebührt
 Er — mir! — Ha, welcher Zorn kann tiefer
 wohl
 In seinem Busen bohren, als der meine?

Creont.

Dein ungemessner Haß, Herr, weiche heut',
 Der größern Sicherheit gewisser Rache.

Eteocles.

Die wildesten, entsetzenvollsten Wege,
 Die offensten gefallen mir allein.

Creont.

Und dennoch darfst Du nur verborgne wählen,
 In Waffen mächtig droht der Bruder Dir. —

Eteocles.

Auch Theben ist von Kriegern nicht entblößt.

Creont.

Mehr stehen mit Adrast. Der Kampf ereilt
 Zu schnell uns; sieh, wir können sterben, ja,
 Doch weiter nichts für Dich. —

Eteocles.

Was red' ich viel
Von Kriegern? Einer ist ja Polynices,
Und einer bin auch ich!

Creont.

Und meinst Du ihn,
Zum Kampf zu fordern? Wie? Die Mutter, sieh,
Die Schwester hat er — alle — rings um sich.

Eteocles.

Und kann mein Schwert sich Bahn zu ihm nicht
schaffen?

Creont.

Den Ruf so mit dem Sieg stellst Du aufs Spiel.
Ein solcher Schritt erwürbe Tadel Dir
Von Theben nur.

Eteocles.

Und tadelt Theben den
Verrath nicht auch?

Creont.

Man weifs ihn nicht, sieh, oder
Man weifs ihn schlecht, und einem Könige
Genügt's, wenn er nichtschuldig nur erscheint.
Der schlechtre Bruder, ja der Erst' im Angriff
War Polynices — und in dieser Stelle

Erhalt' ihn Deine Kunst.

Eteocles.

Kunst? Welche? Sprich!

Creont.

Ich nehm's auf mich — vertraue mir die Sorge:
Und höre mich, so sollst Du's schnell erfahren.
Wir müssen ihn zu falschem Frieden locken;
Gib Du ihn vor, so dafs er Dir vertraut,
Und ohne die Argiver hier verweilt.
Dann ist es leicht, dafs der Verräther falle —
Verrathen . . .

Eteocles.

Sey's — nur dafs er falle — ja,
Und dafs ich herrsche! — Wohl, so will ich denn
Den Haß, den innern Zorn in meiner Brust
Für kurze Frist verbergen . . .

Creont.

Ich indess
Verbreite künstlich das Gerücht des Friedens.
Nur mühsam gibst Du der Bedingniß nach:
Feind oder Freund, Du mußt sie alle
täuschen.

Doch, sieh; vor allen sey der Furcht der Mutter
Auch jeder Schein des Argwohns heut entrückt!
(*Beyde gehn.*)

Z w e y t e r A c t .

Erste Scene.

Jocaste. Creont.

Creont.

So laß die alten Thränen jetzt versiegen,
 Denn dieser Tag, der blut'ge Fehde uns
 Zu bringen schien, wird nicht vergehn, daß wir
 In tiefem Frieden Theben nicht erblicken.
 Ein solches Graun wußt' ich vor diesem Kampfe
 Dem Herzen Deines Sohnes einzulösen,
 Daß er beschlossen, der verletzten Treu',
 Wofern der Bruder Drohung nur in Bitte
 Verwandelte, genug zu thun.

Jocaste.

Ich glaub's,
 Der Haß der Brüder geht zu Ende heut.
 Doch welchem Ende geht er zu? Das ruht
 Verborgen noch im Buch des Schicksals, sich,

Und nur der Himmel weiß darum. — O sey's
 Wie Du mir schmeichelst nur. Nichts bleibt mir ja,
 Als dies vor meinem Tod zu hoffen . . Wie?
 So konntest Du des Eteocles Sinn,
 Den starr-unlenksamen, in etwas beugen?
 Ich glaube Dir — doch noch, noch bleibt das Herz
 Des tief gekränkten Flüchtlings zu versöhnen.
 Ich werde weinen — wenig ja vermag
 Ich mehr — und bitten, drohn und wieder bitten;
 Allein Du weißt; ich bin nicht Mutter, wie
 Die andern Mütter sind, und die Vernunft
 Verbietet Ehrfurcht mir von meinen Kindern,
 Wie ich sie nicht verdiene, zu erwarten.

Creont.

Beruh'ge Dich; ich wiederhole Dir's:
 Nie sah man unter solchen Rüstungen
 Aufrichtign und heißern Wunsch des Friedens.
 Sieh, Eteocles naht — vollende Du
 Das Werk, zu dem ich guten Grund gelegt.

(geht.)

Zweyte Scene.

Jocaste. Eteocles.

Jocaste.

Mein Sohn, der Augenblick erscheint, da Ihr
 Vor meinen Augen ohne Leidenschaft

Einander Euer Recht entwickeln mögt.
 Zu Eurer Richt'rin macht mich die Natur,
 Denn mehr, als jeder andre, kann ich Dir
 Den heil'gen Brudernamen, dessen Du
 Nicht mehr gedenkst, in's Herz ertönen lassen.

Eteocles.

Und wie? Gedenkt er besser sein vielleicht?
 Mein Bruder ist er, wie er Bürger ist,
 Wie Sohn, wie Unterthan, traun, jede
 Pflicht
 Erfüllt er gleich vollkommen — sieh!

Jocaste.

Und jede,
 Nur nimmer die des Unterthans, darfst Du
 Erwähnen, Sohn — Du weisst, es macht Dein
 Schwur
 Ausdrücklich Dich zu seinem Unterthan —
 Und doch seh' ich Dich König! — Wie? Du bebst
 Vor Zorn, weil ich dich Unterthan genannt?
 O sprich, dünkt Dich der Titel eines Eid-
 Und Treuvergeßnen Königs denn erlauchter?

Eteocles.

Der des verachteten, verhöhnnten Königs
 Scheint mir schmachvoller noch! — Wer hat,
 o sprich,
 Vom Eide mich entbunden, als er selbst

Durch seinen Angriff? — Frey hab' ich geschworen,
 Frey will ich, nicht gezwungen, auch gehorchen!
 Wie könnt' ich wagen, diesen Thron dereinst
 Zurück zu fordern, wenn ich feig ihn jetzt,
 Ohnmächtig, schlecht vertheidigt nun verliefse?

Jocaste.

Dein edler Stolz, Dein Muth, sie sind bekannt;
 Sorg', dafs es Deine Treu' nicht minder sey.
 Nicht gegen einen Bruder zeige jetzt
 In ihrem Glanze Deine stolze Tugend —
 Nein, menschlich zeig' Dich uns, großmüthig,
 edel;
 Von ihrem Sohn begehrt die Mutter, sieh,
 Ja keine andre Tugend! Scheint sie Dir
 So sehr unwürdig eines Königs denn?

Eteocles.

Unwürdig? Nein, wenn sie die Tochter nicht
 Der Feigheit ist. — In wenig Worten, Mutter,
 Sollst Du mich hören — er, wenn er's vermag,
 Er führe seines Handelns Gründe an;
 Und königlichen Sinn, so hoffe ich,
 Sollst Du in mir entdecken, dem die Ehre
 In höhern Preise steht, als Reich und Leben!

Dritte Scene.

Polynices (völlig bewaffnet). *Vorige.*

Jocaste.

O Sohn, den ich so lang umsonst erseht,
 So seh' ich Dich in Theben endlich wieder,
 Und drücke Dich an meine Mutterbrust?
 O wie hab' ich um Dich geweint? Doch sprich,
 Bist besser Du geworden? — Du verlangst
 Die Mutter? Sieh, hier ist sie, hier: kommst Du
 Die grause Last des Bruderzwists bey ihr,
 In ihren Busen abzulegen? Sprich,
 Bringst Du mir Trost? Kommst als Verkürzer Du
 Für meine Tage, die zum Grabe sinken?

Polynices.

O Mutter, wär' ich Deiner Thränen Stiller,
 Wie ich es wünsche! Doch so elend bin
 Ich, dafs wohin ich nur mich wende, ich
 Den Zorn des Himmels mit mir bringen mufs.
 Zu viel der Thränen, Mutter, mufs ich Dir
 Vielleicht -- noch kosten!

Jocaste.

Nein, hinweg für jetzt
 Mit Schmerzensthränen unter uns, und nur
 Der Freude Zähren fliefsen heut. — O komm,
 Dem Bruder näh're Dich, er ist mein Sohn,

Mir theuer, wie Du selbst: liebst Du die Mutter,
So red' ihn freundlich an: reich' ihm die Rechte
Des Friedens dar — an Deine Brust . . .

Eteocles.

Wohin —
Wohin den Schritt? — Wer bist Du, Krieger?

Sprich —

Ich kenne diese Waffen nicht! Bist Du
Mein Bruder? Wie? Ha? nein! Denn Helm und
Schild,

Und Schwert und Speer sind keine Zierden, traun,
Damit der Bruder zu dem Bruder kömmt.

Polynices.

Wer kleidet mich in Stahl, wenn Du's nicht
bist?

Sprich: jenen Tag, da hier an diesen Schwellen
Im Namen Deines Bruders Tydeus, Dir
Den Thron abfoderte — sag', brachte er
Das Schwert, bracht' er des Oehlbaums heil'gen
Zweig

Dir friedlich da entgegen? — Worte, sieh,
Empfing er hier den Tag . . allein die Nacht —
Bey seinem Abschied, harrete Hinterhalt
Und Anschlag sein mit unverhofftem Tode;
Und er erlag, der Unglückselige,
Wofern er minder stark und siegreich war.
Was meinem Abgesandten hier geschah,

Ganz Hellas weifs es — wie, und Du, Du weifst
 Es nicht? Du fragst? Wohlan ich will Dir's sagen.
 Du hast geherrscht — und herrschest jetzt nicht
 mehr!

Eteocles.

Ha! Thor! Du sollst's erfahren, ob ich herrsche.

Polynices.

Das Scepter hast Du, und den Königsnamen;
 Die Würde und den Ruf, den Glauben nicht.
 Ich, der eidbrüchig nimmer war, ich gab
 Nachdem das Jahr vorbey, den Thron zurück. —
 Sprich, hast Du nicht dasselbe mir geschworen?
 Ich hielt den meinen — halt Du Deinen Eid! —
 Mein Erbe fodre ich . . zum Bruder biet'
 Ich Dir, wenn Du zurück mir's gibst, mich an:
 Zum blutig-unversöhnlich-rauhen Feind,
 Wenn Du mir's weigerst. Sieh, dies ist mein Sinn:
 Klar und verständlich ausgesprochen; ja,
 Und Erd und Himmel sind mit mir im Bund:
 Die Götter selbst, einst Zeugen beyder Schwüre,
 Begünstigen mein Schwert, so hoffe ich,
 Und strafen werden sie den Eidvergefsnen.

Eteocles.

Was rufst Du selbst die Götter Dir zu Helfern,
 In Deinem Frevel an! Sie hassen ja
 Den Bruderkrieg, und ihrer Rache Ziel
 Ist, wer zuerst ihn an den Tag gerufen!

Polynices.

Wie, so gedenkst Du, Treuvergessener,
 Des Brudernamens? Jetzt, da Du zum Kampfe
 Mich zwingst, jetzt hast Du ihn, verabscheust ihn?
 Doch bist Du nicht derselbe, sprich, der selbst
 Den gottverhafsten Meineid nicht gescheut? —
 Der, der den Schwur gebrochen, schwingt zuerst
 Die ruchlos-grause Waffe. Dein, Dein ist
 Der Kampf, und Dein allein der Frevel!

Jocaste.

Halt!

Ihr rauhen Seelen! Wie? Ist dies der Friede?
 Hört mich — ich flehe Euch — o hört mich an!

Eteocles.

Mein ist der Thron: als König sag' ich Dir:
 So lang Adrast und die verhafsten Argiver
 Die Stadt umringen — will ich nicht vom Frieden,
 Noch von Bedingung hören, noch Dich selbst
 Vor meinem königlichen Anblick dulden!

Polynices.

Und ich erwiedre Dir, der Du den Thron
 Geraubt und ohne Recht Dich König nennst:
 Erwiedre Dir, daß die Argiver bleiben,
 Und ich mit ihnen, wenn Du Deinen Schwur
 Nicht hältst . . .

Eteocles.

Du hörst ihn, Mutter — ja, Du siehst

Von welcher Art die Gnad', um die er fleht,
Für sein Vergehn! — Was machst Du hier in
Theben? —

Hinweg — hinweg!

Polynices.

In Theben siehst Du mich —
Doch anders wieder, den Verruchten Tod
Und unvermeidliches Verderben bringend.

Jocaste.

Ihr seyd — Ihr die Verruchten hier, und ich,
Die Eure Mutter bin. — Wohlan — Mein Fehl
So werd' er endlich denn gebüßt! Dies Schwert,
Auf mich, hier wendet es — auf mich — auch ich
Bin Euer Blut! Wetteifernd Ihr im Frevel,
Ihr, Kinder Oedipus, und zum Verbrechen
Geboren, zum Verbrechen hingetrieben
Von unversöhnlich wilden Furien,
Hieher — hier richtet Eure Schwerter hin.
Seht hier den schmachbeladenen Leib, der einst
Die schmachbedeckten Früchte in sich barg. —
Der Bruder falle nicht von Eurer Hand,
Die Mutter sey's, so ist der Frevel größser,
Und Eurer würd'ger drum!

Eteocles.

Scheint unrecht Dir,
Was ich von ihm begehrt?

Polynices.

Nennst meine Zweifel
Du ungerecht?

Jocaste.

Und ist's mein Zorn vielleicht?
Nicht, daß der Thron von Dir gefodert wird,
Verwundet Dich, daß er's in Waffen wird.
Und Du — um keines andern Zweckes willen
Schwingst Du dies Schwert, als um Dein Reich
für's Jahr

Dir zu gewinnen? Nun — wohlan, so leg',
Das Schwert der eine, und den fremden Scepter
Der andre denn in meine Hände nieder. —
Schwör' ich als Bürge zwischen Euch, was einst
Ihr selbst beschwort, wer wird zur Lügnerin
Von Euch mich machen — sprecht!

Eteocles.

Nicht ich — fürwahr!
Du willst es, Mutter! Ich vergebe ihm
Den Schimpf, den ich, den Theben jetzt er-
fuhr. —

Er gebe nach — er war der Erste ja
Zum Angriff — kaum wird unsre Auen rings
Der Feinde Heer verlassen haben, sieh,
So wird er König seyn. Ich geb' ihn ihm,
Den Thron, nur daß er ihn nicht nehmen
wolle.

Denn — kö n n t e er's, so lang ein Tropfen noch
 Von meinem Blut in meinen Adern lebt? —
 So wähle denn . . Du siehst mich hier bereit;
 Doch kommt's zum Bruche unter uns, so wisse,
 Dafs Du allein die schuld'ge Ursach bist.
 Die Schmach, das Graun verruchten Kampfes falle
 Auf Dich allein, auf Dich die Strafe dann —
 (geht.)

Vierte Scene.

Jocaste. Polynices.

Polynices.

Dein Wunsch vollende sich . . . des Himmels Zorn
 Fall' auf mein Haupt, wenn redlich nicht der
 Wunsch
 Um Frieden ist in mir.

Jocaste.

Geliebter Sohn,
 Darf ich Dir glauben?

Polynices.

Mutter, nichts begehrt
 Dein Sohn, als der Thebaner Blut zu schonen,
 Und nichts begehrt Adrast! Allein, wenn ich
 Auch wollte selbst, er würde mir's verweigern,
 Nach Argos umzukehren, sah' er mich

Den Thron in Theben nicht zuvor besitzen.

Jocaste.

Weh mir! So willst Du ihm zuerst nicht weichen?

Polynices.

Ich kann's nicht, Mutter!

Jocaste.

O, wer wehrt es Dir?

Polynices.

Die Klugheit . . .

Jocaste.

So vertraust Du mir denn nicht?

Polynices.

Ich traue ihm nicht, Mutter! Er betrog
Mich einmal schon.

Jocaste.

Verweigerst Du es, Sohn,
Von Feindeswaffen Theben zu befreyn,
So muß ich glauben, was der Ruf verkündet,
Du habest Dich zu unserm Untergang
In neue Bande mit Adrast verknüpft,
Und Dir als Mitgift von dem Schwiegervater
Unselig diesen Krieg noch vorbedungen.

Polynices.

O hart Verhängniß! — Wechselweis bestürmen
 Von dort die Gattin und der Sohn in Thränen
 Mein Herz, und klagen laut mich an und bitter,
 Ob des entzogenen Erbes. Hier erfasst
 Um Dich mich, um das sieche Vaterland,
 O Mutter, herber Schmerz. Und doch, o denk's —
 Du siehst es ja — was hülf's, wenn ich die Krieger
 Zurück auch sendete: nicht minder wahr
 Wär's stets, daß er der Furcht, nicht mei-
 nem Recht
 Gewichen! Ja, und was gewänne dann
 Sein stolzer Wahn von Ehre? — Nein, o glaub',
 Er will die Macht entfernt, weil nur die Macht
 Ihn beugt.

Jocaste.

Und Du, Du willst gezwungen seyn,
 Sie zu gebrauchen, weil sie Dich entbindet
 Von jedem andern Vertrag?

Polynices.

O Mutter,
 So schlecht, so kennst Du Deine Söhne? Wie?
 Sprich, weist Du nicht, wir waren kaum geboren,
 So hafst er mich; im Haß erwuchs er dann.
 Und in ihm rinnt, mit jedem Tropfen Bluts,
 Der Haß in jeder Ader! — Zwar, ich lieb'
 Ihn nicht; denn lieben wer uns hafst, ist, traun,

Unmöglich fast! Doch sein Verderben will
 Ich nicht, nur dafs ich seinen Hohn zu tragen
 Vor Griechenland nicht scheine; dafs man mich
 Nicht schweigend seine Schmähung sieht erdulden.

Jocaste.

O welche Tugend! Wie? Soll Griechenland
 Dich preisen, sprich, weil Du dem Bruder, hier,
 Der schlechter ist als Du — zu weichen scheu'st?
 Das höchste Ziel für Deine Wünsche ist
 Der Thron von Theben also? Weifst Du nicht,
 Wie, weifst Du nicht, dafs es in Theben nichts
 Elendres, Unheilvollres gibt, als g'rad'
 Den Thron? — O denk' an Deine Ahnen, Sohn!
 Wer safs von ihnen auf dem Thron, von Schuld
 Nicht schwer belastet? O berühmt, fürwahr,
 Ist jener Thron, auf dem Oedip einst safs. —
 Meinst Du, die Welt vergesse, dafs er Söhne
 Gezeugt? — O Sohn! rühmst Du der Tu-
 gend Dich —

So lafs den Thron dem Eidvergessenen!
 Begehrt Du Rache an dem Bruder? Lafs
 Ihn Theben, Griechenland, der Welt, den
 Göttern
 Verhafst sich machen — lafs ihn herrschen,
 sieh!

Auch ich, geboren auf dem Thron, ich auch,
 Ich schleppete unter trüg'risch-eitlem Pomp
 Elende Stunden, Tage tiefer Trauer,

Jedweden niedern Stand beneidend, oft
 Mit mir umher. — O unheilvoller Thron,
 Was bist Du anders, als ein altes Unrecht,
 Erduldet stets, getragen und verhafst! —
 Dafs ich Dich nie besessen, schnöde Ehre,
 So wär' ich Mutter nicht und Weib Oedips
 Und wär' nicht Eure Mutter, ihr Verräther!

Polynices.

Du kränkst mich tief, zum Tode Mutter. Wie?
 Hältst Du zu niedrig mich vielleicht zum Herr-
 schen?

Ah nein, mein Will' ist nicht, hier zum Gesetz
 Nur meinen Wunsch zu machen, oder mich
 Mit tollem Stolz den Göttern gleich zu stellen;
 Das ist mein Streben nicht — obgleich man dies
 Ja Herrschen pflegt zu nennen. — Wenn die
 Tugend

Schon in des Glückes Tagen mir kein Schall,
 Kein leeres Wort gewesen, sieh, so halt'
 Ich jetzt, im Unglück, sie wohl theurer noch.
 Adrast bot mir sein Scepter an in Argos;
 Ich herrschte schon, begehrt' ich blofs zu herr-
 schen.

Jocaste.

Wohlan, so schätz' es höher denn, ein Reich
 Verdienen, als ein Reich gewinnen, Sohn!
 Ich hoffe, dafs Du's sollst — allein, wenn beyde

Dein Bruder uns betrog, o wessen, sprich,
Sprich, wessen ist die Schmach alsdann, der
Schimpf?

Und wessen dann der Ruhm? — Ja, meinen Bitten,
Den Thränen und den Gründen Deiner Mutter,
Den Thränen Deines Vaterlandes gibst
Du nach! Willst Du, um über Theben nur
Zu herrschen, Theben denn zerstören?
Wie?

Polynices.

Ich sagt' es Dir — ich wünsche nicht den Krieg,
Doch um des Friedens sicher selbst zu seyn
Bedarf's der Macht . . .

Jocaste.

Und liebst Du noch die Mutter?

Polynices.

Mehr als mich selbst . . .

Jocaste.

Ihr Leben steht bey Dir . . .

F ü n f t e S c e n e .

*Vorige. Creont.**Jocaste.*

Herbey, Creont, vollende meinen Sieg.
 Ich eile zu dem Andern. — Wer gibt nach
 Von Euch? Du Sohn, gewifs, wenn Du gedenkst,
 Der Mutter Heil und Thebens hängt an Dir.

(geht.)

S e c h s t e S c e n e .

*Creont. Polynices.**Creont.*

Unsel'ge Mutter — wie beklag' ich Dich?
 Wie übel kennst Du Deine Söhne! — Ja,
 Hing alles nur an diesem — glücklich dann!
 Allein — o sag', so gibst Du nach? Vertraust
 Dem Bruder Dich? . . .

Polynices.

Nichts ist beschlossen noch;
 Zwar mir mißfällt in Theben Feind zu heißen,
 Die Ursach dieses Bruderzwists zu scheinen:
 Allein — was soll ich thun, was kann ich? . .

*Creont.***Herrschen!**

Polynices.

Und kann ich ohne Blut das Reich gewinnen?

Creont.

Von Kindheit an, hielt ich wie meinen Sohn
Dich stets, denn stets erkannte ich in Dir
Den bessern Geist, und zeigte ihn der Mutter,
Die oft partheylos zwischen heyden schwebte;
D'rum hab' ich, Dich zu täuschen, nicht den
Muth;

Nein, nein, nicht ohne Blut gewinnst Du Dir
Den Thron!

Polynices.

O Götter!

Creont.

Aber wählen kannst
Du noch! Es steht bey Dir — viel zu vergießen —
Und wenig . . .

Polynices.

Wie? Was hör' ich! Das, das war
Ja meine erste Furcht! So bleibt mir nur
Die Wahl des Grausens? Nein — nein nim-
mermehr!
So viele und so heil'ge Rechte mit
Den Waffen zu verletzen! — Nein — geschehe,
Was nur geschehen kann: mein Recht verschmäh

Das Unrecht dieses Mittels! Fort, Adrast!
Nach Argos kehre heim: ich bleibe hier —
Allein und wehrlos hier in Theben.

Creont.

Ja,
Du bist so edel, wie ich stets geglaubt.
Ich lobe Dich und Deine Worte auch —
Doch kann ich ruhig Deinen Untergang
Und unsren, Dich erwählen sehn?

Polynices.

Gewiß? O sprich!

Ist er

Creont.

Sag, kennst Du Eteocles?

Polynices.

Ich weiß, er hast mich, in dem Mafs, wie er
Die Herrschaft liebt, und mehr! Allein mirscheint,
Vielleicht auch ists ein schmeichlerischer Wahn —
Dafs ich ihn wider Willen zwingen kann
Zum Edelmuth durch edlen Muth — die
Scham
Vermag oft viel — und Theben haben wir,
Die Mutter und Adrast, die ganze Welt
Zu Zeugen zwischen uns.

Creont.

Und waren's nicht

Die Götter schon vorher? Was sprichst Du?
Wie?

Die Mutter und die Götter höhnt der Frevler,
Adrast und Theben und die ganze Welt!
Es drängt die Noth, und deutlich muß ich reden.
Er hält, ein eidvergeßner Fürst, das Scepter
Mit eisenschwerer Hand, ein Abscheu allen,
Und Thron und Leben hätt' er längst verloren,
Wenn nicht der Schrecken rings für ihn noch
wachte.

Du warst die letzte Hoffnung Thebens, sieh,
Das schwergedrückte Volk hielt jenen Tag
Für seiner Leiden Ziel, da Du von neuem
Den alten, schon besessnen Thron bestiegst. —
Verlorne Hoffnung! Nimmer naht er — nie —
Der Tag!

Polynices.

Er nahte nie? Dies ist er, dies
Der Tag!

Creont.

Er wär's vielleicht . . o Tag! Doch nein,
Unglücklicher — ein andrer raubt ihn Dir,
Und nie erlangst Du Deinen Thron, so lang
Er Athem hat und Leben. Glaube mir:
Schon dafs Du ihn zu fodern wagst, wird Dir
Zur Schuld ja angerechnet, sieh, und schon . .

Polynices.

Welch neue Gluth entflammt Dein Wort in mir?

Da ich die alte kaum zu mäfsigen
 Beginn . . .

Creont.

Der König schwor — ich hört' ihn selbst —
 Er werde nie, als auf dem Throne sterben.

Polynices.

Er schwor's, doch falsch zu schwören ist er ja
 Gewohnt! Auch diesmal, ich versprech' es Dir,
 War Meineid, was er schwor! Du lebst,
 Elender,
 Doch nicht, nicht auf dem Thron!

Creont.

Du hoffst umsonst!
 Kein Weg bleibt Dir, ihn wieder einzunehmen,
 Als über des entseelten Bruders Leib!

Polynices.

Entsetzen füllt mich! — In des Bruders Blut
 Soll ich mich baden? Der Gedank' erstarrt
 Mein Blut! Ruchlos verhängnißvolles Reich,
 Bist Du so viel, dafs Dich ein solcher Frevel
 Erkaufen muß!

Creont.

Strebt er nach Deinem Reich
 Allein; ey sieh, das wäre wenig — doch —
 148. D

So weit geht er im Hafs, so unnatürlich
Macht ihn der Zorn, daß einer von Euch beyden,
Für Leben — Leben hingibt oder nimmt . . .

Polynices.

Sein Leben will ich nicht . . .

Creont.

So gibst Du ihm

Das Deine denn!

Polynices.

Bleib ich allein auch hier,
Der Himmel und mein Schwert, mein Muth sind
doch
Mit mir: und leicht, fürwahr, nicht soll's ihm seyn,
Mein Leben zu gewinnen —

Creont.

Was vermag

Der kühnste Muth, sprich, gegen den Verrath?
Ha! Rechnest Du auf einen edlen Zorn?

Polynices.

Man stellt mir nach, wie? Schnell — ent-
decke mir . . .

Creont.

Was thu' ich? — Götter! — Doch, enthüll'
ich Dir's,

Und kommst Du dann ihm nicht zuvor, o sieh,
So fall' ich selbst, als Opfer des Tyrannen
Und ohne Dich zu retten . . .

Polynices.

Zum Verräther
Mich umzuwandeln reicht die Furcht nicht hin
Vor dem Verrath! — Sprich — Mittel wird
es geben,
Um mich zu retten — oder sieh, ich falle,
Doch nur allein!

Creont.

Du kennst den Treubruch nicht:
Wohl an — willst Du Verschwiegenheit mir
schwören,
Des gräßlichen Geheimnisses, das ich
Dir zu entdecken mich bereite . . .

Polynices.

Ja!
Ich schwöre Dir's bey meiner Mutter Leben,
Das heilig mir, Du weißt's. — Auf, rede nun!

Creont.

Wir sind in eines Königs Burg, und mehr
Ja eines Feindes — ja, zu viel vielleicht
Hab' ich Dir schon an diesem Ort vertraut —
Fort — folge mir . . . wo anders laß uns hin . . .

Polynices.

Gibts einen Ort, vor dem Tyrannen sicher
In Theben! . . .

Creont.

Seine Kunst muß jetzt die unsre
Besiegen. Sieh, es führt von hier, verborgen
Ein hohler Gang, der einst zum Tempel ging,
Jetzt ungebraucht — hinaus. Dort laß uns,
dort —
Erfährst Du alles — fort!

Polynices.

Ich folge Dir.

(*gehn.*)


~~~~~

D r i t t e r   A c t .

---

Erste Scene.

*Eteocles. Creont.*

*Eteocles.*

Sprich, hast Du ihn gesehn, den Polynices?  
Glaubst Du, daß er mich hasse, wie ich ihn?  
Ha, nein, denn zu sehr übertreff' ich ihn  
In allen Stücken.

*Creont.*

Er begnügt sich nicht,  
Dich bloß zu hassen: er verhöhnt Dich auch.  
Sein Entschluß ist geändert, und zu Zeugen  
Des Friedens mit dem Bruder, sagt er, will  
Er die Argiver hier — zu unsrer Schmach,  
Glaub' ich — Und weichen sehen wir sie nicht  
Von hier, bis Du Dich selbst verbannt von Theben!  
Du siehst, es bleibt nur kurze Frist, einander  
Zuvor zu kommen, und wer sie dem Andern

Verstattet — fällt als Opfer! Klar ist's ja,  
 Er will, er selbst will — Deine Weigerung! —  
 Sein Schwert hängt drohend über Deinem Haupt —  
 Willst Du das Zeichen geben, es zu schwingen?  
 Bisher war Dir sein Tod nur nützlich — jetzt —  
 Jetzt ist er nöthig, unentbehrlich Dir.

*Eteocles.*

Dafs ich zu schnellem, sichern Ende nur  
 Den Haß, die heifs ersehnte Rache führe!  
 Ist er hinweg geräumt, dann soll man mich  
 Im Felde auch den Muth entfalten sehn,  
 Wie er dem Gegenstand des Streits entspricht.  
 Bleib' nur, Adrast — umlagre Theben nur:  
 Du sollst erfahren, wie ich den Verrath  
 In offnem Felde zu ersetzen weifs!

*Creont.*

Im Lager zuversichtlich ruht der Feind,  
 Vertrauend auf die kurze Waffenruhe:  
 Leicht ist's, im unverhofften Ueberfall  
 Ein gräßlich Blutbad ihnen anzurichten.  
 Der Zweifel noch verstärke ihre Furcht —  
 Nicht wissend, was aus Polynices ward.

*Eteocles.*

Aus ihm? Nein — alles sollen sie erfahren;  
 Und andrer Art soll so der Schrecken seyn,  
 Der sie erfüllt . . . Das Haupt des Hochverräthers

Hoch werd' es aufgesteckt vor dem Argiver,  
 Ein blutiges Panier und unheilkundend  
 Dem Feinde nur; für uns ein Pfand des Siegs,  
 Vollkommenen Siegs!

*Creont.*

So fodre denn nicht länger,  
 Von ihm, daß er das Heer nach Argos sende,  
 Das gab' ihm Argwohn nur und ohne Nutzen;  
 Und wick' er auch — was sicher nicht geschieht —  
 So wär's zu Deinem Schaden nur. Adrast,  
 Der unsre Gränzen kaum geräumt, erführ'  
 Des Eidams Tod in Theben bald, und kehrt'  
 Zu desto wildrer Rache nur zurück —  
 Mit Schwert und Feu'r, das unbewehrte Reich,  
 Mit grausem Blutbad schnell zu überziehn.  
 Nein, Du hast wohl gewählt: — mit einer Hand  
 Bestrafe den Verräther; mit der andern  
 Schnell, unerwartet sende Krieg, Verwirrung  
 Kampf, Untergang auf Deinen Feind herab.

*Eteocles.*

Je weniger geahnet, desto grauser  
 Ereile ihn der Schlag. — Bereite Du  
 Den Krieg; ich sorg' indefs für falschen Frieden —  
 Doch still, die Mutter naht — hinweg — war's je  
 Uns nöthig sie zu fliehn, so ist es jetzt. —

*Creont.*

So fliehen wir . . .

(*gehn.*)

## Z w e y t e S c e n e.

*Jocaste. Antigone.**Jocaste.*

Hast Du gesehn? — Er flieht!  
So mißtraut er der Mutter selber denn?

*Antigone.*

Der Räuber eines Throns vertrauet niemand.

*Jocaste.*

Seit er den Bruder sah, scheint er bedacht,  
Uns stets zu meiden. Sprich, was muß ich  
glauben?

*Antigone.*

Was anders, als daß tiefer Haß und Neid,  
Und Tod und Blut in seiner falschen Brust  
Sich birgt.

*Jocaste.*

Du legst zum Uebel jeden Schritt  
Ihm aus. Nicht unrecht ist, was er verlangt.  
Und wenn der Andre meinen Bitten nur,  
Und der Gerechtigkeit — wie er versprach —  
Sich beugt, so weiß ich nicht, zu welchem  
Vorwand  
Der König flüchten könnte, seinen Eid  
Und das beschworne Bündniß nicht zu halten.

*Antigone.*

Fehlt's einem König denn an Vorwand je,  
 Sein Wort zu brechen? Nein, wenn Polynices  
 Den Thron für immer ihm nicht überläßt,  
 So ist's umsonst, auf Frieden noch zu hoffen.  
 Der Thron nur kann, wenn auch verbergen  
 nicht,

So doch beschönigen den wilden Sinn  
 Des Königs; darum hält er ihn, darum,  
 Auch für sein besser Theil, sein zweytes Leben.

*Jocaste.*

Doch zeigt sein Wort, dafs an der Würde mehr  
 Als an dem Thron ihm liegt — auch weist Du  
 selbst,

Die erste Drohung kam von Polynices.

*Antigone.*

Weil er der Erstgekränkte war. Ein Herz  
 Wie sein's, so stolz und unbesiegt, ertrug  
 Beschimpfung nie. Von edlem Zorn erfüllt —  
 Stets königlich, sprach er in Worten ihn  
 Kühn wie er ist, — heraus — der Andre schweigt;  
 Schweigt, und umringt erblick ich ihn von Räthen,  
 Die, traun, mit edlem, hohem Sinn ihn nicht  
 Erfüllen können. Feig verworfene  
 Gibt's hier genug, die nur sich selber lieben,  
 Die nicht den Namen selbst des Vaterlands,  
 Erkennen, die bey dem Gedanken, dafs  
 Ein König, der die Tugend schätzt, den Thron

Besteigen könnte, zittern und erstarren —  
 Und das mit Recht, denn finstre Tage führt'  
 Ein andres Reich für sie fürwahr herauf . . .  
 O, Mutter, ja, ich wiederhole Dirs,  
 (Und überzeng' Dich selbst davon) dem Wunsch  
 Des Friedens steht nicht Eteocles Haß,  
 Nicht Polynices flücht'ger Zorn entgegen,  
 Als unbesiegbar Hinderniß — o nein,  
 Ruchlose Worte sind's, des feilen Schwarms  
 Verkaufter, trugerfüllter Slaven nur.

Dritte Scene.

*Vorige. Polynices.*

*Jocaste.*

O Sohn, auf den ich noch, auf den allein  
 Ich hoffe. Ja — Du kannst das Vaterland,  
 Die Mutter, und die Schwester, die so sehr  
 Du liebst, die Dich so innig liebt, uns alle  
 Mit dauerhaftem Frieden ja beglücken.  
 Sprich, red' ich wahr? Bist Du mein bester Sohn?  
 Und schickt Adrast zur Heimkehr nicht sich an?

*Polynices.*

That's Eteocles, Theben zu verlassen?

*Jocaste.*

Was hör' ich? Muß ich stets zu unserm Leid,

Zu Deinem Schimpf, Dich Frieden weigern sehn,  
 Und nie zuerst ihn wollen? Ja, es geht  
 Dein Bruder fern von uns, verbannt wie Du  
 Uns einst verliebest; o zu ew'gen Klagen  
 Hat mich durch Euch der Himmel ja verdammt;  
 Und nie, nie wird sie schweigen! Weidest Du  
 An meinen Mutterthänen Dich vielleicht?  
 Wie? Hat Dein Wort uns Frieden nicht ver-  
 heissen?

*Polynices.*

Vom Frieden sind wir ferner jetzt, als je,  
 Und mich nicht frage nach der Ursach, Mutter;  
 So gräfslich ist sie, dafs ich sie zu sagen  
 Nicht fähig bin — allein Du wirst sie hören,  
 Und durch die Glieder wird ein Todesschauer  
 Wenn Du sie hörst, Dir rinnen. Nichts, nichts  
 weiter.

Nach Argos kehrt Adrast nicht heim — er weicht  
 Nicht mehr von hier. Wohl sollt ihr stolze Mauern  
 Der eidvergefsnen Stadt, ihm Zugang geben,  
 Bald, wider meinen Willen, unter Trümmern. —  
 Doch, wer ihn mit Gewalt gewollt, er trag'  
 Den Schaden nun! Im blut'gen Sturme kann  
 Auch ich mein Grab wohl finden — sey's,  
 nichts liegt  
 Daran, nur dafs ich ungerächt nicht falle.

*Jocaste.*

Weh mir — an wem gerächt, und wie, mein Sohn?

*Polynices.*

An dem Verräther! . . .

*Jocaste.*

Der Verräther ist,  
Wer schnöd' in Dir Mißtrauen nährt und Zorn!  
Vertraue mir allein . . .

*Antigone.*

O Mutter — Bruder —  
Mir glaubt, mir — meiner Angst allein . . .

*Jocaste.*

Wie, Tochter?  
Dir — Deiner Angst? Und welcher? Sprich!

*Antigone.*

Zur Seite  
Dem Bruder steht Creont, als Rath und Führer:  
Mit Recht darum erfüllt mich Angst! . .

*Jocaste.*

Creont?

*Polynices.*

O wär' nur er, zu seinem Rath berufen!  
Ich weiß es wohl — und ohne ihn — vielleicht  
Der Rache Opfer wär' ich schon . . .



*Jocaste.*

O Himmel!  
 Welch unverständlich Wort? Welch Zornes-  
 glühn!  
 O sprich, was birgst Du mir?

*Polynices.*

Ich? Nein, ich kann es nicht!  
 O könnt' ich's nur vergessen, wie verschweigen,  
 Könt' ich vergessen den verruchten Plan!  
 Das Beste wär's für uns; ein einziges  
 Verbrechen sah' die Welt, und besser ist's,  
 Verrathen sterben, als gerächt! Und doch —  
 Es wissen, ja, und müfsig stehn — o wer  
 Vermags? Welch dunkler Strom von Blut —  
 Weh mir —  
 Welch Morden seh ich rings? — Ein thränenwerth  
 Geschenk hat Creonts Freundschaft mir gemacht!

*Antigone.*

O Bruder — jetzt beklag' ich wahrhaft Dich!  
 Was sagtest Du? Des Todes Botin ist  
 Des Frevlers falsche Freundschaft Dir gewifs!

*Jocaste.*

Wahr ist's, für Polynices sah ich nie  
 Ihn wohl gesinnt . . . Doch wagst Du darum, Toch-  
 ter. . .

*Polynices.*

Creont ist nur für mich, für meine Sache,  
Und mehr als jemand sonst. —

*Antigone.*

Ha, er verräth  
Euch all', ich schwör' es Dir. Er spottet Eurer,  
Und Eures Rechts, der Treulose,

*Jocaste.*

Woher,  
O Tochter, dieser Argwohn? Wagst Du es?  
Er ist mein Bruder . . . seiner Schwester Kinder . . .

*Antigone.*

Zu lange schwieg ich, Mutter, nur, und jetzt  
Nicht ohne Ursach red' ich so. Omon,  
Der Sohn Creonts, den Du Dir Bruder nennst,  
Und der den Vater kennt, vertraute selbst  
Mir einst . . . Doch still! Was hilft's — er hafst  
Euch beyde —  
Er strebt nach Eurem Thron; und welcher Frevel,  
Wenn er zum Thron nur führt, wird hier in  
Theben  
Nicht ausgeführt?

*Jocaste.*

Ich kanns nicht glauben — nein!  
Und doch — wer weifs? — Nur dieser fehlte noch  
Zu so viel Gräul!

*Polynices.*

Wohin hat sich mein Fuß  
Verirrt? — Wohin? Welch scheußlich Laby-  
rinth,

Von unerhörtem Treubruch und Verrath?

Wie? Muß ich hier, hier bey den Meinigen,  
Hier grade meine rauhsten Feinde zählen? —

Und ihr, die ich vernehme, die ich jetzt

In freundlicher Gestalt um mich erblicke —

Wer weiß, ob Treue sich, ob sich Betrug

In Euch verbirgt; wer weiß ob der Gedanke,

Nicht gar mich zu verrathen! Bist Du Mutter,

Und Du mir Schwester auch; was thuts? in Theben

Sind diese Namen — heilig überall —

Nur um so mehr zu fürchten. War, der mir

Den Thron geraubt — mein Bruder nicht? Und ist

Creont mein Oheim nicht? Verhafste Mauern,

Wo ich dem Tag das Auge einst erschloß,

(Weh mir) so viel Ruchlose Ihr — in Euch

Verschliefst, Verwandte sind es, Blutsverwandte,

Und ich bin Aller Spielwerk, Aller Ziel. —

Verbannt und flüchtig durch so viele Jahre

Bin ich ein Fremdling in der Meinen Mitte;

Und wo ich hin den scheuen Blick nur wende —

O Anblick! Seh' ich schleußlichen Verrath!

Stumm ist das Mitleid, todt die Liebe hier;

Was such ich noch, was harr' ich hier, und bleibe?

Hinweg! Denn welcher Tod wär' schlimmer wohl,

Als unter Euch im Argwohn stets zu leben? —  
 Ich fühl's, ich fühl's, den Vorsitz führtet Ihr,  
 Ihr Furien, als ich geboren ward —  
 Und führet ihn, so lang mein Leben währt —  
 Zu welchem Elend, sagt, bewahrt Ihr mich,  
 Zu welchem Frevel auf? . . Und stofst Ihr mich,  
 Eryn timer, vielleicht vom Styx zurück,  
 Weil ich noch minder ruchlos, als Oedip?

*Jocaste.*

Ein würd'ger Sohn Oedips, für wahr! beschuldigst  
 Du auch die Mutter des Verraths? Wagst Du's,  
 Die Furien Deines Ursprungs anzurufen?

*Polynices.*

Welch andre Gottheit ist in Theben mächtig?

*Antigone.*

O Bruder —

*Jocaste.*

Sohn!

*Polynices.*

Ein besres Vaterland

Such' ich in Argos mir — dort ist die Treu' O  
 Nicht todt — dort wo ich Bruder nicht und  
 Sohn

Mich nennen höre — dort, dort leb' ich sicher!

*Jocaste.*

Woblan, so kehre um — nach Argos geh',  
Auf, eile, fort! vertrau' nur dem, der Dich  
Verräth in Theben . . .

*Polynices.*

Niemand glaub' ich mehr —  
Mag er mich hassen oder lieben hier. —  
Verhafster Zweifel, der mich vor mir selbst  
Zu zittern zwingt! Des Throns entbehre ich,  
Und dennoch muß ich all' die Furien  
Des Königthums an mir erfahren: Furcht,  
Verruchten Argwohn, Schreck und feige Wuth!  
O ihr unwürdigen Empfindungen,  
Die nie ich sonst gekannt — warum — warum  
Entdeck' ich euch in meiner Brust? Hier ist  
Ein anderer und wahrerer Tyrann,  
Defs feige Brust ein besrer Aufenthalt  
Für euch! — Hinweg — auf, ihn zerreisset, ihn,  
Damit er unter seinen Freveln nicht  
Des Friedens noch genieße, den er mir  
Ruchlos geraubt!

*Antigone.*

Beruh'ge Dich, und hör'  
Uns an: Der Mutter Herz durchbohrt Dein Wort.  
Wie je ein Sohn, ein Bruder ward geliebt,  
So lieben wir Dich beyde.

*Jocaste.*

Fasse Dich :

Und Deinen rauhen Argwohn will ich, sieh,  
Vergessen — Nur verschweig' mir nichts — auf!  
rede,

Hab' Mitleid, Sohn, mit mir. Erschliesse mir  
Das gräßliche Geheimniß, das Dein Busen  
Verbirgt; vielleicht . . .

*Polynices.*

O Mutter, nein; ich schwor

Es zu bewahren — und mein Eid ist heilig —  
Eh'r fallen, als ihn brechen! Hier, in Theben.  
Mag's eine sonderbare Tugend scheineu. —  
Nicht mir — ich suche Thebens Beyfall nicht —  
Den meinen suche ich.

*Jocaste.*

Und schworst Du, sprich,

Zugleich auch meinen Tod? — Treuloser, auf,  
Erfülle Deinen Schwur und schweig — Du gibst  
Mir hundertmal den Tod, statt eines so.  
Auf, laß das Herz der Mutter zittern nur,  
Unwissend, welchen Sohn sie rette, welchen  
Sie zu verlieren habe, und entzieh'  
Das Mittel ihr, sie beyde zu erhalten!

*Antigone.*

Die Fodrung der Natur ist älter, Bruder,  
Gerechter, unverletzlicher.

*Polynices.*

Wer brach —  
 Wer brach sie, sprich, zuerst?

*Jocaste.*

Der Himmel spricht  
 Von Deinem Wort Dich frey, wenn es, ge-  
 brochen,  
 Dir Blut und schweren Frevel kann ersparen.

*Polynices.*

Blut eines Eidvergessenen, wozu  
 Es sparen? Nein — vergossen sey's, vergossen,  
 Allein in offnem Feld! — List und Betrug  
 Gebrauche der Verräther — kurze Frist  
 Nur bleibt ihm, sie zusammen noch zu weben.

*Antigone.*

O Bruder, sieh, Du hast mich einst geliebt!  
 Doch ist's an mir noch nicht genug, wohl an,  
 Bey Deiner Gattin, Die Du mehr ja liebst  
 Als uns — beschwör' ich Dich, bey Deinem Sohn,  
 Den Du mit Thränen nennst — o zügle, zügle  
 Den Wunsch der Rache, ich beschwöre Dich!  
 Willst Du den Thron mit Blut besleckt und Frevel  
 Ihm lassen! Ah — Du kannst kein Blut vergießen  
 In Theben, das Dein eigenes nicht sey! —

*Jocaste.*

Ja, auf Dein eigen Haupt fällt jede Rache  
 In Theben ja zurück. Vom Abgrund zieh',  
 An dem Du stehst, den Fuß darum zurück —  
 Noch ist es Zeit! — Stellt Dir der Bruder nach,  
 (Ich kann's nicht glauben zwar,) entdecke mir's,  
 So sprengst Du jeden Plan von ihm sogleich,  
 Und nimmst die Mittel Dir zur Rache so. —  
 Mein Sohn: wie groß die Schuld auch sey, im Blut  
 Des Bruders wird sie nie — o nie getilgt!

*Polynices.*

Warum ward ich sein Bruder auch geboren!

*Jocaste.*

Sohn, warum willst Du schuld'ger seyn, als er!

*Polynices.*

O Mutter — Du zerreißt mein Herz. Du willst's —  
 Ha nein — vielleicht ist's Trug — vielleicht, ihr  
 Götter!

Ist's doppelter Verrath! Vielleicht — wer kann  
 Hier trau'n! Hinweg — ich fliehe Euch — lebt  
 wohl!

*Jocaste.*

Mein Sohn — halt ein!

*Antigone.*

Sieh da, Creont, er selbst!



## V i e r t e S c e n e .

*Vorige. Creont.**Jocaste.*

O komm, von einem fürchterlichen Zweifel  
Befreye uns. Ist's möglich — sprich?

*Creont.*

O hört —  
Ich bringe Freud' und wahren Frieden Euch;  
Auf, trockenet Eure Thränen — Polynices  
Ist unser König! Und zuerst eil' ich  
Herbey, die Huldigung ihm darzubringen ...

*Polynices.*

Ein fröhlich Zeichen sey es mir von Dir —  
Wer wünschte mehr, als Du, mich auf dem  
Thron!

*Jocaste.*

Ist's Wahrheit?

*Creont.*

Banne jeden Argwohn jetzt.  
Auch ich entferne nun den meinigen.  
Der König ist gewandelt.

*Polynices.*

Eteocles?

Und Du, Du sagst es mir!

*Creont (bey Seite zu Polynices.)*

Sein Anschlag ist  
 Vereitelt! — (*laut*) Wahr ist's, ja umsonst,  
 umsonst,  
 War jede Mühe, jede Ueberredung,  
 Wenn mächt'ger nicht sich andre Gründe  
 plötzlich  
 Dazu gefunden. Seht, es murt das Heer  
 In Theben; und unwillig nur ergreift  
 Der Krieger seine Waffen für den König,  
 Der seines Schwurs vergaß. So beugte ihn  
 Der allgemeine böse Wille denn.  
 Zwar sagt' er's nicht, allein wer sieht es nicht?  
 Die Noth besiegte ihn — obgleich er gern  
 Mit edlem Sinn den Sieg verbergen möchte.

*Jocaste.*

Wohl anders sonst, hört' ich von ihm Dich  
 sprechen!

*Creont.*

Du hast die Wahrheit oft mich schmeichelnd  
 mildern  
 Vielleicht gehört — ich läugn' es nicht; doch  
 sprich —  
 Erlaubte er sie anders je zu sagen? —  
 Die schwere, wenig edle Kunst, ich übte  
 Sie dennoch aus, damit kein anderer

Zu größerm Schaden Aller, sie verwandte.  
 Um ihn der Pflicht jetzt wieder zuzulenken,  
 War's nöthig, erst sein Herz mir zu gewinnen. —  
 In kurzem will er Euch um sich versammeln,  
 Mit Euch, das Volk, die Priester, die Altäre  
 Der ew'gen Götter selbst zu Zeugen wählen,  
 Mit angemessnem Pomp, Dich auf den Thron  
 Hier wieder einzusetzen . . .

*Jocaste.*

Himmel, darf —  
 O darf ich's hoffen? — Nein, schon hundertmal  
 Betrog mich falscher Hoffnung Schein, und stets  
 Sah ich mich schwer getäuscht . . .

*Creont.*

Was fürchtest Du?  
 Das Werk ist ja vollbracht — es fehlt uns nur  
 Der äufre Pomp. Auch ich, ich würde fürchten,  
 Müßt' ich auf seine Tugend nur vertrau'n;  
 Doch seiner Furcht — vertrau' ich ohne Scheu. —  
 Das Herz, die Arme Thebens fehlen ihm,  
 Und was das Murren seines Reichs ihm raubt,  
 Das will er scheinen, Dir zu geben. Und —  
 Hierin zeig' Dich gefällig ihm!

*Polynices.*

Es sey — ich will's!

*Antigone.*

O nein — mißtraue ihm! Ich fühl' mein Herz  
Von grauser Ahnung tief bewegt. —

*Polynices.*

Hinweg!

In kurzem hier versammeln wir uns wieder!

*Jocaste.*

Auch ich — ich zage noch . .

*Antigone.*

Weh mir — weh uns!

*Polynices.*

Ich zittere nicht — ich hab' es nie gethan:  
Klar ist mein Recht; die ew'gen Götter selbst  
Beschützen es; sie treten für mich ein:  
Und dieses Schwert, wenn sie mir fehlen  
sollten!

V i e r t e r A c t.

Erste Scene.

*Eteocles. Jocaste. Polynices. Antigone.  
Priester. Volk. Krieger.*

*Jocaste.*

Ihr Götter, wenn es wahr, daß dies des Friedens  
Beglückter Tag — so sey er mir der letzte!  
Zu kühn wär' ich, wollt' ich noch andre mir  
Von Euch erflehn; ja, diese Hoffnung schon,  
Ist selbst vielleicht zu kühn — und raubt mir  
ihn . . .  
Doch, Sohn, wo bleibt Creont . . .

*Eteocles.*

Er kommt — sogleich —  
Du kränkst mich, Mutter, bannst Du nicht die  
Furcht  
Hinweg! Ich will den Frieden minder nicht,

Als Du — Du siehst, ich gebe ja mein Reich  
 Für ihn als Preiß dahin. Ich geb' ihn hin,  
 Den Thron, den niemand mir vermocht zu  
 nehmen;

Und doch, doch wird der Ruf beleidigend  
 Verbreiten, daß ich zu vertheidigen  
 Ihn nicht vermocht. Doch nein — die Wahrheit  
 sey bekannt;

Ich wollt' ihn länger nicht — nicht länger  
 Dich,

O Mutter, zwischen Furcht und Hoffnung schwe-  
 bend

Erhalten . . meines Handelns Richtschnur war  
 Das allgemeine Wohl, das Heil des Staats  
 Allein! Denn stets — stets ehrte ich und schätzte  
 Den Namen eines Bürgers und ich zeig's —  
 Selbst denen hier zum Trotz, die heut das Recht  
 Des Vaterlands mit kühnem Fuß in Staub  
 Zu treten wagen. Nie — nie hielt ich mich,  
 Noch war ich's, würdiger, des Throns von  
 Theben,

Als eben heut — in dieser Stunde, da  
 Freywillig nun von ihm herab ich steige!

*Polynices.*

Erhabner Sinn, in einem edlen Herzen!  
 Ich halte Dich für edel, wie Dein Mund  
 Es sagt, und wie vielleicht — vielleicht  
 Du bist.

Einst werden unsre Thaten und die Zeit  
 Es zeigen, ob einander gleich wir waren! —  
 Auch ich, ich sage Dir, dafs nie der Thron,  
 Mir minder wünschenswerth erschien, als heut,  
 Heut, da ich ihn von Dir empfangen soll.  
 Ich trug zuerst Dir Frieden zwar nicht an,  
 Allein im Herzen — ja im Schwerte selbst —  
 Nähr' ich wohl mehr, als jemand sonst, den  
 Frieden.

Entlichs ich die Argiver auch noch nicht  
 Nach Argos, nun, so weifst Du ja den Grund. .

*Eteocles.*

Was sagst Du? Wie? Den Grund? Wie sollt'  
 ich's wissen?

Wer liest in Deinem Herzen — sprich? —  
 Auf, hab'

Das Scepter nur: vielleicht, dafs dann der Held  
 Sich zeigt, so wie er ist. — Ich wünsche, traun,  
 Dafs Du zum Heil von Theben gröfser seyst,  
 Ja gröfser als Du's scheinen willst, noch  
 bist! —

Der Seele Frieden kann kein niedrer Neid  
 Mir trüben; mir genügt's, wenn Theben Dein  
 Und Deines Reichs sich freut. Obgleich verbannt  
 Aus meinem Vaterland, und fern von ihm,  
 Theil' ich doch Glück und Unglück stets mit ihm;  
 Und über meinem Schicksal weit erhaben,  
 (Wie es auch sey) wohin der Himmel auch

Mich senden mag, in welches ferne Laud,  
Stets wird man mich den Göttern opfern sch'n  
Für Dich und für Dein Reich.

*Polynices.*

Auch ich erfuhr  
Die Schwere der Verbannung, fern von allem,  
Was unter Menschen auf der Erde nur  
Uns werth und heilig ist. — D'rum böt' ich Dir  
In Theben, selbst in diesem Pallast, gern  
Ein unverletzliches Asyl, wenn Dir's  
Nicht härter wär' auf Deinem Throne mich  
Zu sehn, als selbst der härteste Bann. Doch —  
Unterthan —  
Hier, wo Du selbst so lang geherrscht, Dich  
nennen  
Zu hören, wäre allzu schwer für Dich —  
Und Deines Herzens Adel trüg' es nicht!

*Eteocles.*

Es sey erfüllt das gegenseitige  
Gesetz — vollständig werde es erfüllt! —  
Es könnte meine Gegenwart — Tumult,  
Auch wider meinen Willen, hier erregen.  
Zwar sichre Tage könnt' ich hier in Theben,  
Vom Thron entfernt, wohl führen, hätt' ich  
nichts  
Als nur den Bruder blofs zu fürchten — doch,  
Der Argwohn macht sich zur Natur im Herzen



Des Herrschenden; wie viel er Tugend habe,  
 Nie hat er doch so viel, um völlig sich  
 Des ungerechten Mißtraun's zu entäufsern.  
 Ohn' Abflafs sitzt es gleich der Schmeicheley,  
 Stets ihm zur Seite, auf dem Thron mit ihm.  
 Nein, nein, ich darf nicht bleiben, nicht um  
 Dein-

Und nicht um meiner Ruhe willen. Nein!  
 Ich geh' — Du gabst mir selbst das Beyspiel einst;  
 Indem ich weiche, ahm' ich gern Dir nach —  
 Doch andrer Art soll meine Heimkehr seyn,  
 Als Deine war.

*Polynices.*

Gerecht ist Deine Hoffnung,  
 Sie zeigt — Dir selbst zum Trotz, dafs Du mich  
 nicht  
 Für eidvergessen hältst, und dafs Du weifst,  
 Es braucht es nicht, mich an mein Wort zu  
 mahnen!

*Jocaste.*

Was hör' ich, meine Söhne? Welche Worte?  
 In jedem Laut, o Himmel, seh' ich leuchten,  
 In jedem Wink die schlecht erloschne, ja  
 Die schlecht verborgne Gluth! — Ist dies der  
 Tag,  
 Ist dies die Stunde nicht, von Euch bestimmt  
 Zum Abschluß Eures Streits? Ist dies der Ort

Nicht, wo der einst verletzte Schwur nunmehr  
 Mit bes'rer Treu' erneuert werden soll?  
 Wie schlecht beginnt Ihr nun ein solches Werk  
 Mit scharfen Reden? Jeder führt das Wort  
 Des Friedens auf der Lipp' und birgt im Herzen  
 Nur Kampf und Krieg. Vertrauen will ein jeder,  
 Und Drohung keiner, aber jeder droht,  
 Und niemand reicht Vertrau'n dem andern dar.  
 Wie, bracht Ihr Euren Eid schon eh' Ihr schwort?  
 Und ist's nicht so, wohlan! was zögert Ihr?

*Eteocles.*

Der Rath ist weise. — Auf, wozu den so  
 Ersehnten Augenblick verschieben — und —  
 Die kaum geheilte Wunde wieder reizen?  
 Ich will durch längern Streit, den Ruhm mir  
 nicht —

Der mein allein ist — rauben; nein, ich biete  
 Dem, der mir Krieg zum Tode bringt — den  
 Frieden!

Wohlan, so bringt uns den geweihten Kelch! —  
 Der Väter alter Brauch vollende sich. —  
 Dich, Mutter, Schwester; Dich, mein Vaterland  
 Euch all' beruh'ge unser Doppeleid. —  
 Hier ist der Kelch — Du siehst es, Bruder, ich,  
 Ich reich' ihn Dir zuerst! Voll heil'gen Schauers  
 Berühre Deine Lippe seinen Rand.  
 Auf, schwör' ein Schützer der Gesetze, nicht  
 Als ihr Zerstörer auf den Thron zu steigen;

Und wenn das Jahr vollbracht, gelobe, ihm  
Dem Bruder ungeschmält zurück zu geben.

*Polynices.*

Was noch nicht mein, soll ich zurück zu reichen  
Geloben? Wie? So schwör' Du selber erst,  
Das Scepter mir zu geben — dann will ich's,  
Der Zweyte, Dir zurück zu geben schwören.

*Eteocles.*

Bist Du's nicht, der mit Blut und Untergang  
Mit Schmach und Brand das Vaterland bedroht?  
Wer kann, als Du, die zitternden Bewohner  
Die nur um Dich in Trauer tief versenkt,  
Beruhigen? Trostlose Mütter hangen,  
Und Greise, sieh, an Dir — an Dir voll Angst  
Die Weiber Thebens, und der Unschuld Alter  
Hebt flehend seine Hand zu Dir empor?  
Was zauderst Du? Du siehst, wir all' erwarten  
Von Dir allein, von Dir den Frieden ja!

*Polynices (indem er den Kelch ergreift).*

Dies also ist das Pfand der Bruderliebe,  
Das Du mir reichst, und Deiner Treue?

*Eteocles.*

Ja,  
Der heil'gen Freundschaft Pfand.

*Polynices.*

Versicherst Du's?

Gewiß?

*Eteocles.*

Und zweifelst Du?

*Polynices.*

So nehm' ich denn,  
 Von meinem Bruder — ein entsetzlich Pfand —  
 Die grause Bürgschaft, ruchlos-grausen Hasses —  
 Und ew'ger Feindschaft, die in Beyder Blut  
 Allein erlöschen kann — mit diesem Kelch.  
 O Mutter, Schwester — o Thebaner, seht —  
 Des Bruders Treue! — Dieser Kelch ist —  
 Gift!

*Eteocles.*

Verruchter Argwohn! Niedrer Lügner! Ha! —

*Jocaste.*

Was hör' ich? Wie? Du wagst's, so gräßliche  
 Beschuldigung auf Deines Bruders Haupt . . .

*Polynices.*

Ich wag' es — ja! Ich schwöre Dir's, bey Dir,  
 In diesem Kelche birgt der Tod sich, und  
 Umsonst nicht schwor ich, Mutter, ja bey Dir!

Wohl gräfslich, ja, doch wahr ist die Be-  
schuld'gung!

Und Du — willst Du mich Lügen strafen — wie?  
Auf! leere ihn — hier ist Dein Kelch, wohlan,  
Ich will'ge drein, ich will der Zweyte trinken,  
Und mit Dir untergehn.

*Eteocles.*

Ha, wagst Du, weil  
Dir des Verräthers Tod gebührt, mich hier  
Vor Theben des Verrathes anzuklagen?  
Und um von einem frevelhaften Argwohn  
Dich zu befreyn, soll ich zu niedrer Probe  
Herab mich lassen? Geh, der Argwohn ist  
Nicht in Dir und Du lügst ihn ungeschickt  
Uns vor! Ein schmachbelad'ner Mörder — ich?  
Und wollt' ich Dir den längst verdienten Tod  
Heut geben — bist Du nicht in meiner Hand?  
Wozu der Trug? Wozu Gewalt? In Theben  
Bin ich nicht König noch? Sprich, wer, wer  
könnte  
Dich, meinen Unterthan, dem schweren Zorn  
Je Deines Herren Dich entziehn?

*Polynices.*

Fürwahr  
Sich Deinem Zorn entziehn ist leicht: doch  
schwer  
Ist's Deiner Hinterlist! — Dein Unterthan,

Erzitterst Du in Deiner Burg vor mir;  
 Mit Dir die feigen Deinen. Dich, Dein selbst  
 Bewufst, hast Du nicht Muth zum Kampfe mich  
 Zu fodern . . .

*Eteocles.*

Wohl! Da Du uns Deine Wuth  
 Von neuem zeigst, so ruf' auch ich die meine  
 Zurück! Wir können's alle hier bezeugen,  
 Dafs Du dazu mich zwingst! Such' keinen Vor-  
 wand,  
 Auf, wirf ihn weg den Kelch, den Du ent-  
 heiligst;  
 Du schworst mir ew'gen Krieg, und Hafs zum  
 Tode,  
 Und ew'gen Krieg und Hafs zum Tode schwör'  
 Ich Dir!

*Jocaste.*

Halt ein! Noch einen Augenblick!  
 Mir her den Kelch! Enthalt' er auch den Tod —  
 Seht, meine Lippe soll ihn ohne Furcht  
 Berühren. — Wohl mir, wenn die Götter heut'  
 Den alten Wunsch des Todes mir erfüllen,  
 So werd' ich dem verruchten Anblick hier  
 Nach Blut begier'ger Kinder, doch entzogen!  
 Ja, der Verräther birgt sich unter Euch,  
 Doch wer es sey, die Götter, sie nur wissens.  
 Ihr Ewigen, in dieser grausen Stunde

Wend' ich zu Euch das schüchterne Gebet:  
Die Wahrheit ruht in diesem Kelch — wohlan,  
Sie werde klar — gib her — der Zweifel schwinde!

*Polynices.*

Nein — niemals!

*Antigone.*

Mutter, was beginnst Du? O —  
Halt fest den Kelch, mein Bruder! Eine Gabe  
Von Eteocles ist's — Was machst Du — Gott!  
O, eilt, Creont zu suchen — er, er kennt  
Die Frevel alle — er, ihr erster Diener —

*Jocaste.*

Lafs ab, zurück — und schweig. — Er bleibe, wo  
Er ist! Nichts will ich wissen; nichts begehrt  
Ich, als den Tod! Und in den angstbewegten,  
Den wilden Mienen eines unter Euch,  
In seinem dumpfen Schweigen lese ich  
Mein Todesurtheil schon. Ha, freue Dich,  
Sieh, ich befried'ge Dich!

(will den Kelch ergreifen.)

*Antigone.*

Halt ein!

*Polynices.*

O Mutter,  
Umsonst hoffst Du den Kelch mir abzuringen.

*Eteocles.*

Ich will ihn — her damit — ich will ihn —  
 Hier (*entreißt ihn ihm.*)  
 Zur Erde werf' ich ihn, und mit ihm ist  
 Nun jeder Fried' auf ewig hier zerrissen! —  
 Die schmählige Beschuld'ung aber soll  
 Mein Schwert in offnem Felde rächen.

*Polynices.*

Wie?  
 Die Hand, gewohnt nur Gift zu mischen, weiß  
 Sie auch das Schwert zu führen! Sprich!

*Eteocles.*

Sie lenkt:  
 Ein nie gefühlter Durst nach Deinem Blut!

*Polynices.*

Das Deine wirst Du eh'r verspritzen können!

*Eteocles.*

Sey's; beyde wollen wir uns wechselweis  
 In dem verhafsten Blute baden. Dort —  
 Im Feld erwartet uns ein andrer Kelch —  
 Dort trinken wir bis auf den letzten Tropfen.  
 Des andern Blut und schwören uns dabey,  
 Noch über'm Tode — ew'gen, grausen Hafs!

*Polynices.*

Dich zu bestrafen schwör' ich, zu verachten;



Denn meines Hasses nimmer warst Du werth,  
 Noch bist Du's jetzt. — Es falle mit Dir dann  
 Der schwer befleckte Thron! — O könnt' ich so  
 Zugleich jedwedes Angedenken nur  
 An unsern fluchbeladnen Stamm vernichten!

*Eteocles.*

Ja, jetzt erkenn' ich meinen wahren Bruder  
 In Dir . . .

*Jocaste.*

Jetzt seyd Ihr des Oedipus Kinder —  
 Ja, meine Sprossen — jetzt! — Die Furien,  
 Die zu Brautführerinnen ich gehabt,  
 Zum Feste — jetzt erkenn' ich sie in Euch,  
 Und meinen Frevel seyd Ihr nun daran  
 Zu rächen! Auf! — Der Blutschuld Buße sey  
 Der Brudermord! — Was zögert Ihr, Ihr  
 Helden!

Ha — wozu rastet Ihr in Eurem Zorn? —

*Polynices.*

Des Schicksals Urtheil müssen wir vollenden.  
 Wir sind des Frevels Kinder — das Ver-  
 brechen,  
 Schleicht in uns mit dem Blut umher! Hinweg!  
 Entzieh' Dich mir — so lange Du noch kannst;  
 Schnell — eh' mein Arm — —

*Eteocles.*

Und was vermag Dein Arm?  
 Hinweg — flich' — suche Schutz in Deinem  
 Lager —  
 Ich komme, Dir den Tod dorthin zu bringen!

Zweyte Scene.

*Vorige. Creont.*

*Creont.*

Wir sind verrathen, und gebrochen ist,  
 Der Waffenstillstand! Aller Orten stürmt  
 Adrast die Mauern Thebens, drohend, sie  
 Der Erde gleich zu machen, wird sofort  
 In Freyheit Polynices nicht gesetzt. —

*Eteocles.*

Adrast ist der Verräther nicht; ha, nein,  
 Ich kenne ihn! — An ihm und an dem Feind  
 Könn' ich zugleich jetzt rauhe Rache nehmen,  
 Wer hindert mich? — Der Haß nur wehrt  
 es mir,  
 Der schlecht mit einem Streich befriedigt wär'! —  
 Verlaß jetzt Theben, Polynices, sicher;  
 Und nimm als Bürgschaft meinen heißen Wunsch,  
 Den ich von frühster Kindheit an genährt,  
 Mit Dir auf Schwerteslänge mich zu messen.

Und Du, Creont, Du sorg' im Kampf zu  
sterben —  
Du hast die Wahl nur zwischen Argos Schwert,  
Und Thebens Henkerbeil! — jetzt komm, —  
Hinweg! —

*Jocaste.*

O Sohn!

*Eteocles.*

Vergebens widerstehst Du . . .

*Jocaste.*

Hör'

Mich an!

*Eteocles.*

Die Mutter weicht nicht aus der Burg,  
Ihr Wachen! Nichts behindre uns. — Und so  
Erwart' ich Dich in offnem Felde denn!  
(geht.)

### Dritte Scene.

*Jocaste. Antigone. Polynices.*

*Polynices.*

Ich komme, ja — d'rum zittre!

*Jocaste.*

O, er ist

Dein Bruder — hör' mich an!

*Polynices.*

Mein Feind ist er —  
Der mich verrieth, und meine Ehre . . .

*Jocaste.*

Ach,  
Die Ehre wehrt die Missethat! — O Sohn —  
Halt ein! Sprich, was beginnst Du? — Gott!

*Polynices.*

Was ist's?  
Indefs Adrast für mich zum Tode stürzt —  
Wie? Soll ich müßig unter Euren Thränen  
Hier steh'n? Die Hoffnung ist umsonst!

*Jocaste.*

Willst Du  
Das Schwert mit Deiner Hand auf Deinen Bruder . .

*Polynices.*

Ich muß in's Lager — ehrenvollem Tod  
Begegne ich dort. Ihn, den Du Bruder nennst,  
Ihn such' ich nicht, und hoff' ihn nicht  
zu treffen;  
So viel versprech' ich Dir — und nun — leb'  
wohl! —

*Jocaste.*

Ich sterbe . . .

*Antigone.*

O — hab' Mitleid, Bruder, doch  
Mit Dir — mit uns!

*Polynices.*

Taub muß ich seyn dem Mitleid —  
Ich eile . . .

*Jocaste.*

Ah! Wohin? Halt ein —

*Polynices.*

Zum Tode! (*geht.*)

*Jocaste.*

Er flieht mich . . . O! . . .

Vierte Scene.

*Jocaste. Antigone.*

*Jocaste.*

Ich seh' sie nimmer wieder!  
Du bleibst allein mit mir, Du meine Tochter!  
O komm' und schließse Deiner armen Mutter  
Mitleidig nun das schmerzgebrochne Aug'!



Sich unabsehbar und verschlingen uns!  
 Wie? Bin ich's nicht, die meinem Sohne Kinder  
 Und Brüder gab zugleich? Und sie, die Frevler,  
 Die jetzt im Kampfe gegenseits ihr Blut  
 Versprizen — trinken — sind sie nicht die  
 Frucht

Verruchter Blutschuld? — O wir alle sind —  
 Wir alle sind ja euer — Furchtbare!  
 O unerhörte Qual! Was eine Mutter  
 Nur fühlen kann, das fühle ich in mir;  
 Und doch verabscheu' ich den Mutternamen!  
 Doch still — was ist? — Der dumpfe Schlacht-  
 ruf schweigt

Urplötzlich mit der Waffen hohlem Lärm?  
 Dem grausen Ton folgt eine graus're Stille!  
 Verhafstes Schweigen, das ein größres Unheil  
 Mir zu verkünden scheint! Vielleicht — wer  
 weifs?

Verschoben ist der Kampf — vielleicht — vol-  
 lendet —

Zu dieser Stund'! Weh mir! Was soll  
 Ich glauben — hoffen — fürchten? O für wen —  
 Gelübde bilden? Wen als Sieger wünschen?  
 Ha — keinen — beyde sind sie meine Kinder! —  
 O Du — wer Du auch seyst, der Du den Sieg  
 Errangst, o nie, nie komme mir vor Augen!  
 Nein, zittre, flieh, Verräther! Dem Besiegten  
 Gebührt mein Mitleid nur! Mit ihm vereint —  
 Zwey engverbundne Schatten, will ich, sieh,





Des Thurmes Giebel zu — zur Erde sank  
In seinem Blut —

*Jocaste.*

Weh mir — sprich — wer?

*Antigone.*

Dein Sohn —

Dein — Eteocles!

*Jocaste.*

Ha! So wolltest Du

Den blut'gen Kampf vermeiden? Eilstest so

Dem Tode zu? Elender — Polynices! —

Du dachtest nur daran, die grause Wuth

Zu stillen und die Mutter zu betrügen.

Doch zittre! Noch, noch lebe ich, und kann

Dies treuvergefsne Herz, das ich Dir gab,

Mit eignen Händen aus dem Busen reißen.

*Antigone.*

Noch weifst Du alles nicht; nicht Polynices

Barfst Du allein beschuld'gen . . .

*Jocaste.*

Ich beschuld'ge

Den Ueberlebenden, denn er, er ist

Der Schuldige.

*Antigone.*

Wer weiß nur, ob er lebt?  
 O Mutter, wenn Du Kraft hast, mich zu hören,  
 Du wirst erkennen, daß er minder schuldig  
 War, als beklagenswerth! — Im Lager kaum  
 Erschienen, drängt ein zornentflammter Haufe  
 Argiver sich um ihn, und sendet um  
 Die Wette wilden Siegesruf empor  
 In die erschrock'nen Lüfte! — Unterdeß  
 War von der andern Seite Eteocles  
 Hinab gestiegen in die Ebene,  
 Und zweifelhafter Kampf entbrannte dort;  
 Denn sieh, Adrast stand ihm entgegen, und,  
 Von Rachedurst das Herz entzündet, Tydeus. —  
 Doch schon hat Polynices schnell den Fuß  
 Zum blutigen Gedränge hingewandt.  
 Und vor ihm her zieht Schreck heran und Tod  
 Folgt jedem seiner Schritte nach. Rechts, links,  
 Gerade aus, auf tausend Weisen bringt  
 Er ihn — entsetzenvoll, und findet den  
 Nicht, den er sucht! — Schon schwanket The-  
 bens Heer  
 Und weicht und flieht vor ihm, und hofft,  
 sein Leben  
 Beschimpft zu retten durch die schnellste Flucht.  
 Da sieh, auf einmal Eteocles! Wild  
 Stürzt aus dem flücht'gen Haufen er hervor:  
 Und ruft mit fürchterlicher Stimme laut:

«Auf Polynices!» und dahin stürzt er  
Der Spur des Bruders nach — er findet ihn . .

*Jocaste.*

Weh mir! Unselige, der andre flieht  
Ihn nicht?

*Antigone.*

Wie kann er seinem wilden Stolz  
Sich noch entziehen? — Mit Schmähung ohne  
Maß

Zuerst bricht Eteocles auf ihn ein —  
Er nennt ihn feig und fodert ihn zum Kampf:  
Und will im Zweykampf ihm mit aller Macht  
Begegnen. «Halt, Thebaner,» ruft er laut,  
Mit grausem Ton, «Argiver, haltet ein  
«In Eurem Zorn. Für uns verschwenderisch  
«Mit Eurem Blute eiltet Ihr zum Kampf —  
«Es sey genug — laßt uns auf diesem Feld  
«Des Tod's, der ungerechten Schlacht, vor  
Euch —  
«Ein Ende machen. — Du, den ich nicht Bruder  
«Mehr nennen darf — o spare Thebens Blut,  
«Auf mich — auf mich allein laß Deinen Zorn,  
«Laß Deine Wuth, Dein blindes Schwert sich  
stürzen.»

Dies sagen und auf ihn sich werfen, Mutter,  
War nur ein Augenblick.

*Jocaste.*

Verruchte — ha!  
 Und für den Zweykampf, wie, wird ihnen frey,  
 Inmitten ihrer Schaaren, Raum gegeben?

*Antigone.*

Bey diesem Anblick rinnt ein eis'ger Schrecken  
 Durch alle Glieder, und gemischt, so wie  
 Sie war, die Schlacht, steht lautlos, unbeweglich  
 In starrem Schau'n verloren, jedes Heer!  
 Von Blutdurst aufser sich, von Wuth und Grimm,  
 Und achtlos gegen sich, wofern er nur  
 Den Gegner tödtet, stürzt sich Eteocles  
 Mit Arm und Schwert, mit seinem ganzen Leib  
 Wild auf den unglücksel'gen Bruder hin!  
 Der hält sich fern, den Angriff abzuschlagen,  
 Ohn' Unterlafs bemüht. Großmüthig fürchtet  
 Er für den Bruder mehr, als sich — und weigert  
 Die Streiche zu erwiedern — doch, stets mehr  
 Und mehr von ihm gedrängt, und eingeengt,  
 Ruft er: «Du willst's; ich' nehm' den Him-  
 mel mir  
 «Und Theben hier zu Zeugen:» — Und mit  
 dem —  
 Das Aug' zum Himmel starr empor gerichtet,  
 Steigt blitzschnell seines Schwertes Spitze nieder;  
 Die Furien ergreifen seinen Stofs. —  
 Und leiten ihn in Eteocles Seite —

Er sinkt . . Sein Blut spritzt zuckend auf den  
 Bruder;  
 Und der bey diesem Anblick — hat auf sich  
 Den blut'gen Stahl — noch rauchend — schnell  
 gewandt —  
 Nichts sah ich weiter . . denn bey dieser That  
 Verliessen meine Sinne mich — das Aug'  
 Umwölkte sich, und schwanken Schrittes eilt'  
 Ich fliehend her zu Dir! — O Mutter — weh —  
 Was war des grausen Vorgangs finstres Ende?

*Jocaste.*

Nun — unsrer werth gewifs! Die Sorge lafs  
 Dem Zorn der mitleidlosen Götter nur! —  
 Doch still! Wer naht? Was seh' ich? Him-  
 mel — sieh,  
 Dort — Eteocles — sterbend — bring man —  
 ihn —

*Antigone.*

Die schwache Seite stützen seine Krieger . . .

*Jocaste.*

Und langsam schwankt der todterfüllte Schritt . .

*Antigone.*

Was seh' ich? Polynices folgt ihm nach?

## Dritte Scene.

*Vorige. Eteocles. Polynices. Krieger.*

*Antigone.*

So bist Du uns gerettet wenigstens!

*Polynices.*

Hinweg — wie? Siehst Du nicht? Mit Bruderblut.

Bin ich befleckt!

*Jocaste.*

Verruchter! Brudermörder!

Du wagst Dich vor der Mutter Angesicht,  
Der Du den Sohn erschlugst?

*Polynices.*

Ich wollte auch  
Nicht lebend, Mutter, ja vor Dir erscheinen;  
Und meine schwererzürnte Hand hat schon  
Das Schwert, das ihm das Leben raubt', auf  
mich

Zurück gewandt.

*Jocaste.*

Und doch — Du lebst?

*Antigone.*

Welch Leben?

O Himmel —

*Polynices.*

Wider Willen und gewaltsam  
 Entwaffnete Omones meinen Arm.  
 Vielleicht will mich von einer andern Hand  
 Das grause Schicksal noch durchbohrt. O wenn's  
 Die Deine, Mutter, ist — so triff — sieh' hier,  
 Die unbewehrte Brust! — Was zögerst Du?  
 Ich bin Dein Sohn nicht mehr, ich, der den Sohn  
 Dir ja geraubt . . .

*Jocaste.*

Lafs ab, und trübe nicht  
 Den letzten Augenblick des Sterbenden. —  
 Mein Eteocles — hörst Du mich nicht mehr?  
 Erkennst Du die nicht, die an ihre Brust  
 Dich schließt? O — Deine Mutter ist es ja!  
 Und ihre heißen Thränen sind's, die Du  
 Mit Deinem Blut gemischt, Dein Antlitz, die  
 Zerrissne Brust Dir überziehen fühlst!  
 O öffne — öffne einmal noch die Augen —

*Eteocles.*

O Mutter! Bin ich denn in Theben? — Sprich!

*Jocaste.*

In Deiner Burg bist Du!

*Eteocles.*

Und sterb' ich — König!

Und der Verräther? — Ha — was sehe ich?  
Du lebst — Verrucher — und ich sterbe! Ha!

*Polynices.*

Mein Blut gehört nur Dir! Und Deinen Schatten  
Zu sühnen, hab' ich's schon geweiht. D'rum leg'  
Den Zorn nun ab — Du weißt's, Du wolltest selbst  
Ja Deinen Tod; Du stürztest wild ja in  
Mein Schwert die offne Brust. — Weh mir! der  
Stofs

Er kostet Dir das Leben, mir — mehr als  
Das Leben selbst — die Ehre — meinen Ruhm!  
Drum eh' ich diesen Fehl bestrafen mag,  
Den keine Buße je erreicht, gewähre  
Vergebung mir! — Jetzt, da ich ihn verdient,  
Jetzt find' ich keine Strafe, die dem Hafs  
Des Bruders, dem gerechten Hasse gleicht.  
Ich schwöre Dirs — ich hasse Dich nicht mehr;  
Der grause Anblick Deines Bluts hat mich  
Von jedem Rest des Hasses schnell entkleidet!  
Unglücklicher — ich sehe wohl — ich sehe,  
Dafs meine Bitte Dich beleidigt . .

*Eteocles.*

Was sprichst Du? Sohn Oedips — Du willst  
von mir  
Vergebung; foderst sie von einem Sohn  
Oedips?



*Jocaste.*

O Sohn, in Deiner kranken Brust  
Verschliefst Du solchen Hafs?

*Eteocles.*

Die Furien  
Erbauten ihren Thron in unsrer Brust!  
Die meine weicht noch nicht — und mit dem  
Blut

Strömt noch aus diesen Adern nicht der Hafs. —  
O Wuth! O herber Schmerz! Du lebst — Du hast  
Gesiegt? Und willst nun meinen Thron besteigen?  
O Tod! Mach', dafs ich's nicht erblicke — auf —  
Beeile Dich!

*Polynices.*

Nicht mir gehört Dein Thron —  
Noch einmal schwör' ich Dir's. — O steig' ver-  
söhnt  
Zum dunklen Styx hinab! Du sollst gekrönt,  
Stolz unter unsern königlichen Ahnen  
Bekränzt mit Deinem Diadem stets gehn;  
Mich sollst Du, den geringern Schatten, dort,  
Tief ehrerbietig, unterthänig stets,  
Den Bruder, sehn. Bezwinde nur in etwas  
Dein zürnendes Gemüth — sieh hier, sieh mich  
Zu Deinen Füßen; ja, mein Herr und König  
Sollst Du auf immer seyn — vergib mir nur,  
Eh' ich zum Tode eil' — ich flehe Dich! —

*Jocaste.*

Und er erlange es! Sohn — Eteocles —  
 Auf! zeig' Dich größer jetzt, als Dein Geschick —  
 Vergib, und mach' ihn um so schuldiger —  
 Der herben Reue überlaß die Rache . . .

*Antigone.*

Und widerstehst Du noch? O rauhes Herz!  
 Gibst Du dem Flehen der Verzweiflung,  
 Den Thränen derer, die Dir theuer sind,  
 Nicht nach?

*Jocaste.*

Mein Sohn, versag' dem Bruder nicht  
 Den letzten Abschieds-Kufs — die Zeit ist kurz —  
 Nimm Deinem Nachruf diesen Flecken, Sohn!

*Eteocles.*

Du willst es, Mutter? Wohl, ich gebe nach!  
 Komm Bruder, in die Arme denn des Bruders,  
 Des Sterbenden, den Du erschlugst — O komm —  
 Empfang' in diesem letzten Abschieds-Kufs . . .  
 Von mir — o Bruder . . . den verdienten Tod!

(Indem er ihn umarmt, durchbohrt er ihn  
 mit einem Dolch.)

*Jocaste.*

Verrath!

*Antigone.*

O Anblick! Polynices!

*Polynices* (sinkend).

Bist Du zufrieden?

Ha!

*Eteocles.*

Ja — ich bin gerächt —

Ich sterbe — sieh, und noch — noch hasst  
ich Dich!

*Polynices.*

Auch ich — ich sterbe — und vergebe Dir!

*Jocaste.*

Vollendet ist das Werk! Verruchte Brüder,  
Der Blutschuld Kinder wechselweis ermordet —  
Der eine durch den andern, und die Mutter,  
Der nichts mehr zu verlieren bleibt! Ihr Götter,  
Grausamer noch wie wir, vernichtet mich  
Von Eurem Himmel, oder trau'n, Ihr seyd  
Nicht Götter mehr! — Was seh' ich? Him-  
mel — rings,  
Rings öffnet sich um mich ein grauser Abgrund.  
Zu meinen Füßen . . .

*Antigone.*

Mutter!

*Jocaste* (außer sich).

Ha! Der Todten

Lichtlose Reiche, seh' ich sich mfr öffnen —

O Lajus trüber Schatten — wie, Du streckst  
 Die Arme aus nach mir Verworfenen!  
 Was seh ich? Zeigst mir die zerrissne Brust?  
 Mit dunklem Blut Gesicht und Hand gefärbt —  
 Und weinst und rufest: «Rache — Rache!» Ha!  
 Wer schlug die grause Wunde Dir? Wer, wer?  
 Der Gottverlassene — Oedip — Dein Sohn,  
 Der, den ich in Dein Bett empfing noch rauchend  
 Von Deinem Blut! — Wer ruft von dorther mich!  
 Ein Aufruhr ist's — dem Dite selbst erhebt!  
 Des Kriegers Schwerter kreuzen sich und klin-  
 gen —

Ihr Kinder meines Sohnes — meine Söhne —  
 Ihr grimmen Schatten — Brüder — wäht, o  
 sprecht

Wäht Euer Haß noch über'm Tode fort?  
 O Lajus — trenne sie! — Umsonst! — Um-  
 sonst! —

Die Eumeniden stehn an ihrer Seite! —  
 O Rächerin Alecto — ich bin ihre Mutter,  
 Auf mich lenk' Deine Schlangengeißel nun;  
 Dies ist der Leib, dies ist er, der in Blutschuld  
 Zum Leben diese Ungeheuer rief!  
 Was zauderst Du, o Furie — sieh hier —  
 Dir stürz' ich mich entgegen!

*(Sie sinkt leblos nieder.)*

*Antigone.*

Mutter, Mutter!

B r u t u s

der ältere.

T r a u e r s p i e l

von

V i t t o r i o A l f i e r i .

D e u t s c h

von

W. v. L ü d e m a n n .





P e r s o n e n .

*Brutus.*

*Collatinus.*

*Titus.*

*Tiberius.*

*Mamilius.*

*Valerius, Senator.*

*Volk, Senatoren, Verschworne, Lictoren.*

*Die Scene: das Römische Forum.*

P E T R O N I U S

h. 12.

Collation.

Utra.

h. 12. 13.

Theoria.

Praxis.

Epistolae.

De officio, de rebus, de iudicio, de iurisdictione, de iuramento, de iuramento, de iuramento.

De officio, de rebus, de iudicio, de iurisdictione, de iuramento, de iuramento, de iuramento.







Muß ich mich, Freund. — So herbem Loos  
Ist jeder Trost zu schwach — der Dolch allein,  
Das Schwert stillt dieser Thränen heifse Fluth.

*Brutus.*

Die Lust der Rache auch, o Collatin,  
Der vollen blut'gen Rache stillt den Schmerz  
Und diese sollst Du haben; ja, ich schwör's  
Hier bey dem reinen, fleckenlosen Blut,  
Der starken Römerin, dem hohen Urquell  
Der Freyheit Roms!

*Collatinus.*

O dürst' ich so viel hoffen!  
Ja — volle Rache vor dem Tode nur . .

*Brutus.*

Nicht Hoffnung, nein! Gewisheit sey sie Dir!  
Der Tag, der lang ersehnte Augenblick  
Sieh, endlich bricht er an; mein alter Plan  
Kann Körper noch und Leben jetzt gewinnen.  
Statt des gekränkten Gatten seh ich Dich,  
Ein freyer Bürger, kühn erstehn; Du selbst  
Du segnest einst dies reine heil'ge Blut —  
Und willst Du dann das Deine noch verspritzen,  
Wohlan, so sey's vergeblich nicht, so sey's  
Zum Besten eines freyen Vaterlands —  
Ja, eines Vaterlands, das heut Dein Brutus  
Mit Dir will schaffen, oder untergehn!

*Collatinus.*

Welch heil'ger Name tönt von Deiner Lippe?  
 O Brutus, ja, für diesen Preiß, ja für  
 Das Vaterland allein kann ich die Gattin  
 Je überleben!

*Brutus.*

Nun, so lebe denn,  
 Und wirke Hand in Hand mit mir zum Ziel!  
 Ein Gott begeistert mich, erfüllt mein Herz  
 Mit Muth, und laut erschallt sein Ruf in mir:  
 „An Brutus und an Collatinus ist's,  
 „Zum Leben und zur Freyheit Rom zu rufen!“

*Collatinus.*

Groß und des Brutus würdig ist die Hoffnung,  
 Ich wär' ein Elender, betrög' ich sie! —  
 Ja, frey vom Joche der Tarquinier,  
 Empfange Rom ein neues Daseyn heut.  
 So sey es, oder blutig schwer gerächt,  
 Vereint mit ihm so sinken wir dahin!

*Brutus.*

Frey oder nicht, gerächt gewiß und groß.  
 Als ächte Bürger Roms, so fallen wir!  
 Du hörtest nicht den furchtbar schweren Eid,  
 Den ich gethan, als zitternd ich den Stahl  
 Dort aus Lucretia's keusem Busen zog.  
 Der Schmerz, mein Collatin, betäubte Dich,

Du hast ihn nicht gehört, in Deinem Haus!  
 Wohlan, hier sollst Du ihn erneuert sehn,  
 Noch grauser, blutiger, im Angesicht  
 Von Rom, und auf der theuren Leiche hier! —  
 Schon füllt sich bey der Sonne erstem Strahl  
 Mit aufgeschreckten Bürgern rings das Forum:  
 Schon hat der Ruf der grausen Botschaft durch  
 Valerius sich rings umher verbreitet. —  
 O welche Wirkung wird der Anblick erst  
 Der keuschen Gattin, blutig, hingestreckt  
 Von ihrer eignen Hand, erwecken? Ja —  
 Aufihren Zorn vertrau' ich, wie auf meinen! —  
 Du, Freund, Du hast heut mehr, als Mensch  
 zu seyn —

Das Antlitz darfst Du von dem Leichnam wenden,  
 So viel wird Deinem Schmerz verstattet, ja;  
 Doch bleiben mußt Du. Sieh, Dein stummer  
 Schmerz

Unendlich mehr mitleid'ge Wuth erweckt  
 Er in der Brust des unterdrückten Volks,  
 Als mein entflammtes Wort! —

*Collatinus.*

O Brutus; ja,  
 Der Gott, der aus Dir spricht, hat schon in  
 Wuth  
 Allmählig nun den dumpfen Schmerz gewandelt.  
 Das letzte Wort der Heldenmüthigen  
 Erschüttert Ohr und Herz mir mehr und mehr

Mit grausem Ruf. Kann ich, o sprich, kann ich  
 Zur Rache minder stark, als sie zum Tod  
 Es war, mich zeigen? — Ha! In Eurem Blut,  
 Ruchlose, kann ich meines Namens Schimpf,  
 Der mir mit Euch gemein, allein nur tilgen!

*Brutus.*

O sieh, in diesen Adern fließt ja auch  
 Ihr ehrlös Blut; doch zeigen will ich Rom,  
 Dafs ich ihr Sohn, ihr Sohn allein, geboren,  
 Nicht der der Schwester der Tarquinier!  
 Und was unröm'schen Bluts noch in mir fließt,  
 Das soll, ich schwör' es Dir, gewandelt werden,  
 Indem ich's frey für's Vaterland vergiefse!  
 Doch still — es füllt die Strafe schon sich mehr  
 Und mehr mit dichten Haufen, und ein Schwarm  
 Nalzt dort sich uns. Zeit ist es jetzt, zu reden!

Zweyte Scene.

*Brutus. Collatinus. Volk.*

*Brutus.*

Hierher, ihr Römer, kommt hierher — ich hab'  
 Gar großes Euch und Wichtiges zu sagen!  
 Zu mir! —

*Etliche aus dem Volk.*

Ist's wahr, o Brutus, was man spricht?

148.

H

*Brutus.*

O seht, dies ist der Dolch, noch rauchend, warm  
 Noch von dem Blut der reinen Römerin;  
 Von ihrer Hand dahin gestreckt — dort steht,  
 Dort, ihr Gemahl! O seht ihn an; er weint —  
 Und schweigt und wallt und braust vor innerm  
 Zorn,

Und lebt nur von der Rache Hoffnung noch,  
 Bis er in Stücken dieses Sextus Herz,  
 Des Räubers, des Verräthers, des Tyrannen,  
 Zerrissen sieht. — Auch ich, ihr Freunde, ja  
 Ich lebe nur bis zu dem Tag, da ich  
 Rom ledig seh' von der Tarquinier Brut,  
 Und frey uns — frey!

*Volk.*

O unerhörter Frevel!  
 O schmerzlich herber Fall!

*Brutus.*

Wohlan! ich seh'  
 Euch all' von Schmerz und Staunen stumm;  
 den Blick,  
 Die Wimpern schwer von heifser Thräne, starr  
 Auf den gekränkten Mann hier hingewandt.  
 Ja, Römer, schaut ihn wohl auch an, und seht  
 In ihm den Schimpf, ihr Väter, Brüder, Gatten,  
 Der Euch, und mich, und ihn, uns alle trifft!  
 Der Mann, nicht wahr? er darf den Tod sich  
 nicht

In dieser Lage geben, nein! noch kann  
 Er ungerächt am Leben bleiben, seht!  
 Hinweg darum, mit stummem Schmerz und  
 Staunen,  
 Hinweg mit eitler Klage! Hier auf mich,  
 Ihr Römer, lenkt den zornentflamnten Blick!  
 Aus meinem Aug', in dem die Freyheit glüht,  
 Lafst einen Blick in Eure Brust sich senken,  
 Und Euer Herz, wie meines, kühn entzünden. —  
 Ich bin ja Junius Brutus, den so lang  
 Für blödsinnig ihr hieltet, weil er, seht,  
 Sich so gestellt — und dies geschah, damit  
 Ein Slav', er unter den Tyrannen so  
 Sich Zeit gewönne, Rom und Euch und sich  
 Den Krallen des Tyrannen zu entziehn.  
 Nun ist er da, der Tag, der von den Göttern  
 Für seinen Plan bestimmt — jetzt ist er da! —  
 Von diesem Augenblick an frey zu seyn;  
 Aus Sklaven plötzlich freye Römer, denkt! —  
 Das liegt in Eurer Hand. — Und ich für mich  
 Ich fodre nichts, als nur für Euch zu sterben  
 Der Erste frey — der erste Bürger Roms!

*Volk.*

Was hören wir? Welch' wunderbare Macht;  
 Ja, welch ein Zauber wohnt in seinem Wort! —  
 Doch wie! wir sollen unbewaffnet, wie?  
 Dem wohlbewaffneten Tyrannen trotzen!

*Brutus.*

Was sagt Ihr? Unbewaffnet Ihr? So schlecht  
 Erkennt Ihr selber Euch? — So lang schon hafst  
 Ihr dies heillos-tyrannische Geschlecht  
 Mit zweifellosem und gerechtem Hafs;  
 Und jetzt wird Euch das jüngste, blut'ge Bey-  
 spiel

Von ihrer grausen, schrankenlosen Macht  
 Vor Augen hingestellt — und Eurem Zorn  
 Stellt Collatins und meiner sich, als Sporn,  
 Als Schutz und Haupt voran — Und frey zu seyn  
 Ist Euer Wille, wie, und unbewehrt  
 Erscheint Ihr Euch, und haltet den Tyrannen  
 Für wohlbewehrt? — Wo ist denn seine  
 Macht?

Wo seine Waffen? spricht? — Rom's Macht,  
 ist's ja,  
 Und Euer sind die Waffen! Ha, und wo,  
 Wo ist der Römer, der nicht eher stürbe,  
 Als dort, im Felde oder hier, in Rom  
 Das Schwert für den Tyrannen zu ergreifen?  
 Vom Blut der Tochter noch besfleckt ist schnell  
 Lucrezius in's Lager fort geeilt  
 Auf meinen Rath, und seht, zu dieser Frist  
 Schon sah'n ihn die Belagrer von Ardea,  
 Und hörten ihn. Und wer ihn sah, wer ihn  
 Gehört, hat gegen den Tyrannen kühn  
 Die Waffen schon gewendet, oder eilt  
 Die Fahne des Verraths verlassend, schnell



Zu uns, zu Eurem Schutz herbey. — Und Ihr,  
Ihr Bürger, wolltet Ihr die Ehre, sprecht,  
Die Ersten in den Waffen gegen den  
Tyrannen hier zu seyn, wollt Ihr sie Andern,  
Wie, Andern überlassen?

*Volk.*

Welche Cluth  
Giebst seine Rede aus, in unsre Brust!  
Was fürchten wir, wenn wir dasselbe wollen —  
Vereint — wir alle?

*Collatinus.*

Der edle Zorn, die kühne Ungeduld,  
Sie rufen auch zum Leben mich zurück.  
Nicht danken kann ich Euch, die Freud', den  
Schmerz,  
Sie hemmen meine Stimme wechselweis.  
Mein Römerschwert, es soll statt meiner reden!  
Ich zieh' es, seht, und hier zur Erde hin  
Werf' ich die Scheid', und nehm' sie nie mehr auf!  
In ihre Brust, Du theures Schwert, will ich  
In ihre Königs-Herzen tief hinein  
Dich — oder hier in diesen Busen senken!  
D'rum Römer, Gatten, Väter, folget mir . . .  
Doch Götter! welch ein Anblick wartet mein!

*(Collatinus verhüllt sein Haupt.)*

*Volk.*

O! Grauses Schauspiel, seht — der Reinen  
Leiche —  
Hier, auf dem Forum . . .

*Brutus.*

Römer! ja, seht her!  
Starr richte jedes Römers Blick sich nun  
(Wenn er's vermag) auf die Ermordete!  
Der schöne Leib verstummt, der edlen Wunde  
Entsetzen, und dies reine heil'ge Blut,  
Ja — alles ruft Euch zu: Entweder frey  
Fortan seyn oder todt! Nichts anders bleibt!

*Volk.*

Ja, frey seyn — alle, oder todt, wie sie!

*Brutus.*

So hört denn Brutus an: denselben Dolch,  
Den er aus dieser Wunde triefend zog,  
Den hebt er über diese Leiche hoch,  
Und schwört es hier vor Roms gesammtem Volk,  
Was er der Sterbenden schon erst geschworen:  
So lang dies Schwert an seine Hüfte schlägt,  
So lang er Athem hat in dieser Brust,  
Soll kein Tarquinier die Strafsen Roms  
Mit gottverhafstem Fufs entweihn; kein Mensch  
Soll je in Rom, die königliche Macht,  
Noch je den Namen tragen! Ja, so mögen

Die Götter ihn in Staub verwandeln, seht,  
 Wenn rein und wahr des Brutus Herz nicht ist! —  
 Ich schwöre weiter: frey und gleich, zu Bürgern  
 Zu machen, was nur Rom bewohnt; mich selbst  
 Zum Bürger, weiter nichts! — und das Gesetz,  
 Nur das Gesetz soll herrschen — ihm zuerst  
 Gehorche ich!

*Volk.*

Ja, dem Gesetz allein!  
 Mit Einer Stimme schwörens alle wir,  
 Und mag uns schlimmes noch, als Collatin,  
 Sind wir meineidig je an Dir — betreffen!

*Brutus.*

So hör' ich Röm'schen Sinn im Röm'schen  
 Wort!

Ja, Freunde, schon vor Eurem bloßen Willen,  
 Vereint und stark, verschwand die Tyranny  
 Und der Tyrann! — Nichts mehr bedarf es, seht,  
 Als nur die Thore Eurer Stadt ihm schliessen,  
 Da schon das Glück, in seiner Gunst für Euch,  
 Vorher von Rom sie ausgeschlossen hat. —

*Volk.*

So ist's, doch seyde indefs Ihr Consuln Rom's;  
 Verstand und Anschlag leihet Ihr; den Arm, —  
 Das Schwert, das Herz —

*Brutus.*

Vor Eurem Angesicht,  
 Vereint berathen wir das Wichtige;  
 Dem königlichen Volke Rom's sey nichts  
 Hinfort verborgen. — Doch, scheint's Euch ge-  
 nehm,

So geben wir, was eben Ihr beschlossen,  
 Den edlen Vätern und Patriziern kund. —  
 Der Ruf der Freyheit rief sie nicht herbey:  
 Mit schwerer Furcht hat sie das Eisenscepter  
 Der Tyranny, nur allzusehr, erfüllt.  
 So ladet sie zum edlen Wettstreit ein:  
 Auf diesem Platz laßt uns in kurzem denn,  
 Volk und Patrizier vereint — ein fest  
 Gesetz dem freyen Vaterlande geben!

*Volk.*

So ist denn dies der erste Tag des Lebens!

~~~~~

Zweyter Act.

Erste Scene.

Brutus. Titus.

Titus.

Wie Du befehlest, mein Vater, überbracht'
 Ich den Patriziern die frohe Ladung,
 Zu der erhabenen Versammlung. Ja,
 Die vierte Stunde naht heran, und stumm
 Vor Deinem Wink erscheinen siehst Du Rom.
 Doch — kaum begreift mein überraschter Geist,
 Wie Du so schnell zum Herrn von Rom gewor-
 den . . .

Brutus.

Nur meiner Herr, nicht Roms, siehst Du mich,
 Sohn,
 Und nie wird Rom mehr einen Herren sehn!
 Ich schwör's bey ihr, ich selbst ein Slav' bisher!
 So freylich saht Ihr mich, o meine Söhne!

Zur Slavery an des Tyrannen Hof
 Erzog ich Euch. Wie konnt' der Vater auch,
 Der zitternde, zur Freyheit Euch erziehn?
 Darum, o Titus, ja darum seydt Ihr
 Der liebste Anlaß mir, der schönste Schmuck,
 Womit die neue Freyheit mich geziert.
 Der freye, starke Vater wird Euch nun
 Zur Tugend mehr, als einst der Slave Euch
 Zur Feigheit war, ein leitend Vorbild seyn.
 Zufrieden sterb' ich dann für's Vaterland,
 Laß ich in Rom — hier unter freyen Bürgern,
 Frey meine theuren Söhne einst zurück!

Titus.

Ja, Vater, Deinem hohen Geist, der stets
 Uns durchgeschimmert — Deinem edlen Muth
 Gebührt kein kleiner Feld, als jetzt das Glück
 Ihm unermesslich öffnet. Möchten wir
 Mitwirksam seyn zu Deinem schönen Streben! —
 Doch noch, mein Vater, sind der Schwierigkeiten
 Gar viel' und furchtbare zu überwinden.
 Das Volk ist für sich selbst voll Wankeimuth;
 Und wie viel Mittel bleiben den Tyrannen?

Brutus.

Mein Sohn, wenn keine Schwierigkeit geblieben,
 So wär' die Unternehmung leicht, und minder
 Des Brutus würdig drum; und würde Brutus
 Von der Gefahr geschreckt, nicht würdig ja!

Sie zu vollenden, wär' er dann. Darum
 Laß mit des Vaters eisernem Entschluß
 Den jungen Muth in Deiner Brust sich gatten,
 So bist Du Roms zugleich und Brutus Sohn,
 Mein Titus! — Doch, dort eilt Dein Bruder her;
 Laß hören, welche Botschaft er uns bringt.

Zweyte Scene.

Vorige. Tiberius.

Tiberius.

Geliebter Vater — glücklicher fürwahr
 Nicht konnt' ich Dich, als auf dem Forum treffen;
 Noch trunken fast von Freude siehst Du mich,
 Ich suchte Dich ringsher und kaum, kaum hab'
 Ich Athem selbst vor allzugroßer Eil'
 Von nie gefühlter Wonne aufgeregt,
 Und zitternd fast vor Lust nah' ich mich Dir.
 Mein Vater, die abscheulichen Tyrannen,
 Ich sah sie, die Tarquinier, so eben,
 Und habe nicht gezittert!

Titus.

Wie? Was war?

Brutus.

Wo? Sprich!

Tiberius.

Mit eignen Augen sah ich nun,

Dafs der Verächtliche er wirklich ist,
 Von allen Menschen weit der Niedrigste!
 Der stolze König hatte kaum von Roms
 Empörtem Sinn gehört, als er sogleich
 Mit Sextus, dem Verhafsten, schnell das Heer
 Verliefs, und in der Rosse vollem Lauf
 Mit einer auserwählten Schaar herbey
 Geeilt, und dort, am Carmentaler Thor . . .

Titus.

G'rade dort hast Du die Wacht erwählt.

Tiberius.

Ich Glücklicher! Zuerst hab' ich, o sieh,
 Zuerst von allen Römern ich das Schwert
 Gezogen gegen den Tyrannen. — Doch —
 Befestigt und verschlossen war das Thor,
 Und aufsen schweiften wir zu seinem Schutz,
 Wohl zwanzig unser — all' zu Pferd, umher.
 Urplötzlich stürzt mit Ruf und Schrey und Dro-
 hung

Die Schaar, mit doppelt überlegner Zahl,
 Kampffodernd auf uns ein. Sie hören — sehn —
 Erkennen und mit bloßem Schwert auf sie
 Uns werfen, das war eines Augenblicks
 Geschäft. Ein andrer war des Feindes Muth,
 Ein andrer der in uns entbrannte Zorn!
 Auf Slaven glaubten die Tyrannen noch
 Auf Feig-erniedrigte zu treffen. Doch

Verderben oder Tod empfangen sie
 Auf unsrer Schwerter Spitze. Zehn und mehr
 Sind schon dahin gestreckt — zur schnellsten
 Flucht

Gewandt die anderen; der König stets
 Voran. Weit, weit verfolgt wir sie noch;
 Umsonst, auf Flügeln führt die Furcht sie fort;
 Und zu dem anvertrauten Thor kehrt' ich
 Zuletzt, vom Siege heifs, zurück und flog
 Hieher, ihn Dir, mein Vater, zu berichten.

Brutus.

Wie klein, Sohn, dieser Sieg auch sey, so dient
 Er Rom zu froher Vorbedeutung doch.
 O, dafs ich Theil gehabt daran — denn nichts
 Ersehn' ich so, als ihnen gegenüber,
 Stirn gegen Stirn zu stehn. — O dafs ich nicht
 Zugleich im Feld, im Rath, mit Schwert und
 Zunge,
 Dafs ich nicht Arm und Sinn zugleich kann
 brauchen. —
 Doch ja — mit solchen Söhnen kann ich wohl
 An vielen Seiten viele Stellen füllen!

Tiberius.

Noch eins, mein Vater, bleibt mir zu erwähnen.
 Als wir die Feigen in die Flucht gejagt,
 Und nun zurück zu unsern Mauern lenkten,
 Da hört' ich eines Rosses schnellen Huf,

Das unsern Spuren folgte, hinter uns.
 Ich wende mich und sehe einen Mann,
 Aus des Tyrannen Schaar allein auf uns
 In vollem Laufe jagen. Waffenlos —
 Die nackte Rechte hielt den Oelzweig hoch,
 Winkt er und ruft — ich halte an, er naht,
 Und demuthsvoll, ein Friedensbote, fleht
 Um Einlaß er in Rom: Entschuldigung
 Und Auftrag habe er an Brutus und
 An den Senat . . .

Brutus.

Sohn . . an das Volk, so sag'!
 Denn nichts ist Brutus oder nur ein Glied
 Vom Volke hier. — Wer war der Bote, sprich!

Tiberius.

Mamilius. — Den Meinigen befahl
 Ich, vor dem Thor ihn zu bewachen, und
 Ich eilt' hieher, von Dir zu hören, Vater;
 Was nun mit ihm zu thun?

Brutus.

Fürwahr, er kommt
 Zu rechter Zeit. Gelegner konnte er,
 Nicht festlicher den Tag erwählen, sich
 Als Bote der Tyrannen darzustellen.
 D'rum fort — zum Thore! Ruf' ihn, führ' ihn her;
 Hier mag er reden, wenn er kühn genug,

Vor Roms gesammten Volk. Hier mag er, hier,
Die Antwort hören, wie sie unsrer werth,
Ich hoffe.

Tiberius.

Wohl! So eil' ich denn zu ihm!

(*geht.*)

Dritte Scene.

Brutus. Titus.

Brutus.

Du eile dem Senat indess entgegen,
Mein Sohn, und Sorge, das das Forum ihn
In seinem höchsten Raum empfangen. Sieh,
Schon füllt mit Bürgern sich's, und des Senats
Zahlreiche Reihen seh ich rings sich nah'n.
Auf — geh — beeile Dich — mein Titus — fort!

(*Titus geht.*)

Vierte Scene.

*Brutus im Vordergrunde. Volk, Senatoren,
Patrizier versammeln sich und nehmen die
bestimmten Plätze ein.*

Brutus.

So höre mich, erhabner Forscher Du,
Der tiefsten, menschlichen Gedanken — Du,

Der Du mein Herz erkennst, der Du's entflammt,
 Zu diesem Schritt — erhabner Jupiter,
 Beschützer Roms, o Ew'ger, höre mich!
 Gib meiner Zunge, meinem Geist die Kraft,
 Der dieses Werk bedarf! — Ja, ja, du wirst's,
 Wenn Du zum Werkzeug mich erwählt, die
 Freyheit,
 Dein erst Geschenk, den Römern mitzuthelen. —

Fünfte Scene.

Brutus (auf der Rednerbühne). *Valerius.*
Titus. Volk.

Brutus.

Euch allen, Bürger, Freunde, Rechenschaft
 Zu geben, streng, von meinem Thun und
 Wirken,
 Besteig' ich diesen Ort. Einstimmig habt
 Ihr mich und Collatin zu neuer Würde,
 Zu Consuln Roms erwählt; und es gefiel
 Euch dieses Amt, mit Fascen, Beilen und
 Lictoren — einst der Königswürde Schmuck —
 Zu zieren. Doch — der Ehrbegierde Wurm
 Schlich darum nicht sich bey mir ein. Nein, seht,
 Nach Ehren nicht, so groß auch diese sey,
 Nach Freyheit dürst' ich, trunken nur von Liebe
 Zu Rom, und ewigem Tyrannenhafs!

Dies sey mein einz'ger Schmuck, mein einz'ger
 Preiß,
 Und jeder übertrefte mich hierin,
 In diesem Kampf besiege jeder Bürger
 Mich nur — nichts andres wünsch' ich, nichts,
 als dies.

Volk.

Groß und erhaben, wie sein Anblick ist,
 Ist seine Sprache frey und mächtig auch.
 In Dir, in Dir verkündet alles uns
 Den Vater Roms, den Vater aller Römer!

Brutus.

O meine Kinder denn — da Ihr einmal
 Die Ehre dieses Namens mir verleiht —
 Ich hoff', in kurzem Euch und zweifellos
 An unverdächt'gen Proben wohl zu zeigen,
 Wie über alles — mehr ja, als sich selbst
 Euch Brutus liebt! — Seht, schon ist Collatin
 Mit manchem tapfern Freund in's Feld hinaus,
 Die Kühnen, die der Tyranney Panier
 Verliessen, sicher um sich her zu sammeln,
 Und ich indessen, ich berief Euch her,
 Patrizier, Senatoren, Ritter, Volk,
 Mit Euch, hier auf dem Forum, über das,
 Was allen wichtig ist, mich zu berathen.
 So sehr ist jeder Römer jetzt ein Theil
 Von Rom, dafs nichts ihn mir von der Berathung,

Nichts auszuschließen scheint, als Schuld allein
 Und frevelhaftes Thun! — Patrizier,
 Ihr wenigen, von des Tyrannen Schwert
 Noch unverletzt, und Ihr, die Blüthe Roms,
 Ihr Senatoren — habt Ihr Euch gescheut,
 In die Versammlung dieses freyen und
 Gerechten Volks zu treten? — Nimmermehr!
 Ihr seyd zu groß dazu! — Ringsher um uns,
 So weit das aufmerksame Auge reicht,
 Seh' ich nur Römer — freye Römer — kein
 Unwürd'ger athmet uns — denn seht,
 Kein König herrscht hier mehr und kein Tyrann. —
 Er schloß den Mund den Zitternden bisher,
 Uns blieb kein Ausweg mehr und keine Wahl!
 Feil, elend, ihrem schmähhlichen Gesetz
 Gehorchen mußten wir — wenn nicht —
 voran,
 Wenn dreister Widerstand in uns erwachte,
 Des Zornes erste Opfer fielen wir.

Valerius.

Die Wahrheit sprachst Du, Brutus. Rom, zu dir
 Im Namen des Senates red' ich heut.
 Zu wahr nur ist's, seit langem waren wir
 Dahin gebracht, den letzten, niedrigsten
 Der Bürger zu beneiden und gezwungen,
 Uns, wie Verbrecher, selber zu verachten;
 Wir, die noch aufser dem gemeinen Joch,
 Genöthigt wurden, Theil am Frevel selbst

Der Tyranny zu nehmen, und uns so
 Ceringer als das Volk zu zeigen. — Ja,
 Unschuldig konnte keiner Euch von uns
 Erscheinen, wen des Königs Henkerbeil
 Nicht traf. So bleibt uns heute nichts denn übrig,
 Als unsern Willen treu an den des Volks
 Zu lehnen, und in nichts als größerm Haß
 Des Königthums, es noch zu übertreffen. —
 Der Römer erste, ew'ge Tugend sey
 Von nun an dieser heil'ge Haß. So sey's,
 So schwören wir's bey jenen finstern Göttern,
 Bey unserm Blut und dem von unsern Enkeln,
 Mit einer Stimme, schauerlich und fest!

Volk.

Wie groß und stark! Ja, würdig seyd Ihr wohl,
 Uns immerdar zu überragen. — Wohl!
 Wir nehmen ihn, den edlen Wettkampf, an.
 Wo ist der König dann, wo ist das Volk,
 (Denn jenen schlug die eigne Feigheit schon)
 Das nun entgegen sich uns stellen kann,
 Uns, Römern, Bürgern? —

Brutus.

Göttergleicher Streit!
 Erhabnes Wort! Nun sterb' ich ja zufrieden,
 Da einmal ich in Rom, als Bürger sprach,
 Von Römerlippen Röm'sche Antwort hörte! —
 Wohl! Da uns Rom denn seinen Schutz vertraut,

So eilen wir auch vor die Mauern Roms;
 Und Tag für Tag geb' ich Euch Rechenschaft,
 Ich oder Collatin, von unserm Thun,
 Bis Ihr das Schwert einst abgelegt in Frieden,
 Und festen Grund die Herrschaft Roms empfang
 Von Euch.

Volk.

So sey's! Vertilgen wir zuerst
 Der Könige verhafst Geschlecht!

Brutus.

Hierin,

Hierin allein, will ich Euch Führer seyn. —
 Doch jetzt — gefällt es Euch, zuvor den Boten,
 Den sie uns hergesandt, zu hören, der
 In ihrem Namen um Gehör Euch fleht? —
 O könnt ihr's glauben? — Ja, Tarquinius,
 Mit ihm der schmachbedeckte Sextus — hatte
 Vor wenig Stunden bis an diese Mauern
 Im vollen Lauf der Rosse sich gewagt.
 Empörte Slaven glaubten sie zu sehn.
 Die Thoren! Ah, sie fanden sich getäuscht!
 Mein Sohn Tiberius hat mir den Ruhm
 Der ersten Waffenthat geraubt. Er wies
 In flücht'ger Eil' die Schändlichen hinweg.
 Zur List, von der Gewalt herniedersteigend,
 Erkühnen sie sich, den Mamilius
 Als Friedensboten Euch zu senden. Sprecht —
 Gefällt's den schnöden Antrag Euch zu hören? —

Volk.

Von keinem andern Antrag wissen wir,
Als ihren oder unsern Tod!

Brutus.

So hör'
Er selber dies von Euch — und melde es!

Volk.

Er komme denn, der Sclav': er höre hier
Die Antwort Roms und bring' sie dem zurück,
Der ihn zu uns zu senden sich erkühnt!

S e c h s t e S c e n e.

Vorige. Mamilius.

Brutus.

So tritt denn näher her, Mamilius;
Sieh, wer Dich rings umsteht! Am Hofe der
Tarquinier erwachsen, hast Du nie
Wohl Rom gesch'n? So sieh es denn; hier ist's!
Roms freyes Volk, versammelt und geneigt
Dich anzuhören — sprich deshalb!

Mamilius.

Gar viel
Und wichtiges, o Brutus, hab' ich Dir
Zu sagen — doch vor der Versammlung hier —
Unvorbereitet — kann ich's nicht ..

Brutus.

Wohlan!

Mit lauter Stimme sprich, und nicht zu mir,
Erhabner Königsbote; dem Senat,
Dem Röm'schen Volk entdecke den Befehl
Des Königs nun. Zugleich mit diesen hört
Auch Brutus Dich.

Volk.

Zu allen sprich zugleich!

Von allen wirst Du kurze Antwort hören,
Durch Brutus, unsres großen Consuls, Mund.
Ja, er ist unser Dolmetsch — er allein
Ist würdig unser Innres darzuthun!
Sey was Du sagst nur kurz; und kurz und klar
Soll auch die Antwort seyn. —

Brutus.

Hast Du's gehört?

Mamilius.

Ich zittre! — Seht, Tarquinius, der König —

Volk.

Nicht Roms, fürwahr!

Mamilius.

Tarquin, der Vater Roms . . .

Der Freund . . .

Volk.

Des feigen Sextus Vater nur,
Nicht unser ist's! —

Brutus.

Gefall es Euch, wie auch
Die Worte seyn, ihn still und würdevoll
Zu hören . .

Mamilius.

Nun, vor wenig Stunden kam,
Beym ersten Ruf von dem Tumult in Rom
Der König hergeeilt, vertrauensvoll,
Allein und unbewehrt und sicher wohl
In seiner Unschuld und in Eurer Treu'
Hieher — und Waffen wiesen ihn zurück!
Deshalb nun schickt er mich, als Friedensboten,
Und fragt durch mich die Römer, welch Vergehn
So schuldig ihn gemacht, daß er den Thron,
Den Rom ihm einst ertheilt, dadurch verwirkt?

Volk.

O Wuth und Zorn! Welch frecher Unverstand!
Lucrezia ist todt, und er erkühnt,
Nach seiner Schuld sich noch zu fragen?

Mamilius.

So
Ist Sextus denn der Schuldige — nicht er!

Tiberius.

Und Sextus kam mit ihm zu Euren Mauern,
Ihr Römer; und wenn er mit ihm zur Flucht
Sich nicht gewandt, so säht Ihr Sextus — hier!

Volk.

O warum ward der Eintritt ihnen doch
In Rom verwehrt? — In tausend Stücken, ja
Zerrissen hätten wir ihr schwarzes Herz!

Mamilius.

So ist's: dem Vater folgte Sextus her:
Allein Tarquin, mehr König noch, als Vater,
Führt' seinen Sohn zu Euch, um seine Schuld
Gerechter Strafe hier zu unterwerfen.

Brutus.

Verwegne, feile Lüg', Ihr Römer, ist's,
Die wider Willen mich zum Zorn entflammt. —
Und sagt, wenn auch Tarquin den eignen Sohn,
Dafs er den Thron erhalte — morden liefs,
Ein grauser Vater! — ist's denn das, was wir
Begehren? spricht! Das, was Roms Volk er-
strebt?

Lucrezia's Tod hat unsern Leiden wohl
Die Krone aufgesetzt — doch, ohne ihn,
Fehl't's an Verbrechen denn dem Sohn, dem
Vater,
Der Mutter, kurz dem ganzen Frevler-Stamm?

Seht, Servius, der beste König einst,
 Der beste Vater ward von seinem Eidam
 Dem fluchbeladenen Tarquin, erwürgt.
 Das Ungeheuer Tullia, die Tochter,
 Steigt auf des Vaters Leich' empor zum Thron.
 Von Grausamkeit und Blut und Frevel war
 Ihr Reich ein scheußliches Geweb'. Getödtet
 Senat und Volk — beraubt, wer nicht erwürgt —
 Ja, von des Mars gepries'nem freyen Dienst —
 Dem sich das Röm'sche Volk allein geweiht,
 Zur Slavenarbeit — Steine aufzurichten,
 Und ew'ge Denkmal' hier von Königsstolz
 Und Slavery zu bau'n — erniedriget;
 Und andre, andre grause Frevel mehr.
 Doch still — wann hört' ich auf, wollt ich
 zu eins

Und eins die Frevel dieses Stamms erzählen,
 Der letzte war Lucrezia's Tod, der letzte!
 Denn weiter nicht — fürwahr nicht weiter geht,
 Ihr höhrender Verrath, noch unsre Duldung!

Volk.

Der letzte war's, das schwört Dir Rom vereint!

Valerius.

Wir alle schwören's; eher in den Tod,
 Eh' ein Tarquinier hier zurück uns kehrt!

Brutus.

Wie nun, Mamilius? Erstaunt und stumm

Stehst Du vor mir? Die Antwort konntest Du
 Vorher wohl seh'n! So geh' denn, geh' für
 immer,
 Und bringe Deinem Herren sie zurück,
 Da Du es vorziehst, lieber Knecht zu seyn,
 Als Mensch!

Mamilius.

Noch viele Gründe könnt' ich . . .
 Allein . . .

Volk.

Du irrst! — denn zwischen einem König
 Und einem freyen Volke gilt der Grund
 Der Waffen nur. Hat auf dem Thron vielleicht,
 Von Stolz und Grausamkeit erfüllt, er je
 Auf Gründe oder Bitten denn gehört?
 Hat unsrer Thränen er nicht stets gelacht?

Mamilius.

So mag ein andrer Euch mit besserm Reich
 Beglücken! — Mein Geschäft zieh' ich allein
 In eine Bitte noch zusammen. Seht,
 Wohl große Schätze, ihm gehörend, hat
 Tarquin in Rom — wär's billig, wär's gerecht,
 Dafs mit dem Thron, mit Ehr' und Vaterland,
 Er diese auch verlör'?

Volk.

Darauf mag Brutus
Für uns die Antwort geben!

Brutus.

Nun, ich will's!

Das Vaterland kann den Tarquiniern Rom
Nicht nehmen; denn Tyrannen haben keins,
Noch auch verdienen sie ein Vaterland;
Sie sind, sie waren nimmer Röm'schen Bluts.
Die Ehre hat seit langem dies Geschlecht
Sich selbst geraubt. — Den Thron, das König-
thum,

Sie sind durch unsres Willens Kraft auf immer
Vertilgt in Rom bis auf die letzte Spur.

Ein Raub der Flammen ist der Thron geworden,
In niedrer Asche — keine Spur von ihm! —

Wahr ist's zum Theil, dafs grofse Schätze einst
Ihr fremder Ahnherr mit nach Rom gebracht,
Die, listig ausgetheilt, mit Kunst zuerst
Verdarben unsrer Sitten hohe Einfalt.

Zurück gefodert dann, und angewachsen
Durch unsern Schweiß, durch unser eignes Blut,
Vermehrten sie sich stets, und wohl mit Recht
Nähm' Rom daher sie jetzt zurück. — Doch nur
Tarquin und sein Geschlecht sind ihrer werth

Und Rom — schenkt ungeschmält sie ihnen
drum!

Volk.

O edles Herz! Ein Gott — der Schutzgeist
 Roms
 Ist's, der aus Brutus spricht! Sein Wille sey
 Erfüllt — die schnöden Schätze nehm' er hin. .

Brutus.

Mit ihnen nehm' er auch die Laster weg,
 Den königlichen Schmutz, den sie gebracht. —
 Ja, eil', Mamilius, so schnell Du kannst,
 Auf, sammle, was noch königlich in Rom.
 Als Schutz und Huth nimm meine Söhne Dir. —

(*zu den Söhnen.*)

Begleitet ihn!

(*Mamilius, Titus, Tiberius gehn.*)

Siebente Scene.

Brutus. Valerius. Volk.

Brutus.

So könnten wir, Ihr Römer,
 Das Forum denn verlassen und hinaus
 In's Feld, dem Feinde kühn entgegen ziehn.
 Lafst sehn, ob andre Antwort noch das Schwert
 Tarquins von uns zu fodern wagt.

Volk.

Wohlan!
Hier sind wir, Deine Auserwählten, Brutus!

Brutus.

Hinweg denn — auf! Zum Siege oder Tod!

Brutus.

Du irrst! Dein Ziel ist nicht das Leben,
des Königs Schicksal, die Du fühlst, und
Krieger — sie folgen dir in Kämpfen nach.
Dunkel ist die Ferne.

~~~~~

D r i t t e r A c t.

---

Erste Scene.

*Tiberius Mamilius.*

*Tiberius.*

So komm, Mamilius, gehorchen muß  
 Ich dem Befehl des Vaters — strenger nur,  
 Und noch gemessener befiehlt er mir's  
 Durch einen Eilenden. — Beym Untergang  
 Der Sonne mußt Du Rom verlassen haben.

*Mamilius.*

So wagt er, was er diesen Morgen selbst  
 Mit Rom mir zugesagt, zurück zu nehmen?

*Tiberius.*

Du irrst! Dein Bleiben nur ward untersagt;  
 Des Königs Schätze, die Du foderst, und  
 Erlangt — sie folgen Dir in kurzem nach.  
 Drum laß uns jetzt . . .

*Mamilius.*

Wohlan! Doch sprich — was soll  
Ich nun in Deinem Namen dem Verlassnen,  
Arontes, Deinem armen Freunde sagen?

*Tiberius.*

Sag' ihm, o sag' ihm, dafs allein er nicht  
Verdient, Tarquinius Sohn zu seyn; sag' ihm,  
Dafs, ewig unsrer Freundschaft eingedenk,  
Nicht wenig Mitleid mich mit seinem Loos  
Erfüllt; doch, dafs ich nichts für ihn vermag.

*Mamilius.*

O viel vermagst Du — wenigstens für Dich!

*Tiberius.*

Wie meinst Du das?

*Mamilius.*

Ey nun, ich meine so:  
Du müstest Mitleid, sieh — wenn Mitleid Raum  
Noch hat in Deiner jungen Brust — für Dich,  
Und für die Deinen wohl empfinden.

*Tiberius.*

Wie?

Was redest Du?

*Mamilius.*

Ich meine, dafs Dir selbst

Arontes Mitleid wohl in kurzem mehr,  
 Als ihm das Deine nützen kann. Fürwahr,  
 Vom Freyheitsgeist entflammt und trunken, siehst  
 Du Schwierigkeiten und Gefahren nicht:  
 Doch glaubst Du wirklich denn, Tiber,  
 Dafs dieses kaum geborne Freyheitsreich,  
 Das luftig Ihr im Geiste aufgebaut,  
 Bestehen könne in der Wirklichkeit?

*Tiberius.*

Ich glaube gern, dafs Freyheit Dir, der Du  
 Gewohnt zu dienen bist, unmöglich scheint;  
 Doch Roms vereinte Kraft . . .

*Mamilius.*

Ein andres Rom  
 Hab' ich gehört! — Beklagen muß ich Dich,  
 Der mit dem Vater in den Abgrund stürzt.  
 Doch — Titus naht. Vielleicht vermag er besser,  
 Der Bruder, Dir den zweifelhaften Stand  
 Der Dinge noch — Dich rettend — zu entwickeln!

## Zweyte Scene.

*Titus. Mamilius. Tiberius.*

*Titus.*

Dich sucht' ich — überall — laß mich . . mit Dir . .

*Tiberius.*

Ich kann nicht — Bruder — jetzt nicht . . .

*Mamilius (zu Titus).*

Sieh, er soll

Aus Rom mich ohne Aufenthalt entfernen.

Ein dringender Befehl des Vaters, sieh,

Gebietet es . . . O wie beklag' ich Euch,

Ihr Jünglinge!

*Tiberius.*

So laß uns denn hinweg. —

Zu Dir dann, Titus, kehre ich schnell zurück.

*Titus.*

Was will er sagen?

*Mamilius.*

Nun, so laß uns gehn.

Vielleicht kann unterwegs ich Dir erzählen,

Was Dir der Bruder zu vertrauen kam.

*Titus.*

Halt ein! O laß mich von Dir selber wissen . . .

*Mamilius.*

Mehr als Du weißt, kann ich Dir sagen! Ja!

In meiner Hand liegt alles — der Gefahr

Kann ich allein Euch unverletzt entziehen . . .

*Tiberius.*

Mit Trug und list'gem Wort versuchst Du uns . . .

*Titus.*

Was liegt, o sprich — was liegt in Deiner Hand?

*Mamilius.*

Tiberius, Titus Schicksal, Eures Brutus,  
Und Collatins und Roms — ja alles, alles —

*Tiberius.*

Was spricht der Thor?

*Titus.*

Zu wohl nur kenne ich  
Die frevelhafte Hoffnung, theurer Bruder.

*Mamilius.*

Nicht Hoffnung, nein, Gewiſſheit nenne sie.  
Stark, zahlreich, für den alten Königstamm  
Entbrennt die mächtigste Verschwörung hier.  
Und nicht allein sind's die Aquilier,  
Wie Du, o Titus, irrig wähest; nein, die  
Octavier, die Marcier und hundert  
Und hundert andere Patrizier,  
Zahlreich und mächtig, sind zurückgekehrt.  
Was sag' ich? Selbst der größte Theil des  
Volks . . .

*Tiberius.*

Ihr Götter! Ha, was hör' ich?

*Titus.*

O zu wahr,  
Zu wahr nur ist's . . . zum Theil. Ein mächtig  
Glühn

Hat Rom ergriffen; ja, Versammlung war  
Bey den Aquiliern schon; und als ich selbst,  
Ein Freund und Blutsverwandter, ihrem Haus  
Mich nahte, ward allein ich ausgeschlossen.  
Daraus erwuchs Verdacht in mir . . .

*Mamilius.*

Ich selbst  
Befand in der Versammlung mich — ich selbst,  
Als man den Eintritt Dir verwehrte. Ja,  
So groß, so mächtigschon ist die Verschwörung,  
Dafs ich nicht scheue, alles zu enthüllen.

*Tiberius.*

Verräther! . . .

*Titus.*

Also hast Du Deine Kunst,  
Verworfenner, ausgeübt!

*Mamilius.*

O hört, o hört,  
Ihr Söhne Brutus, hört was ich Euch sage.

Wär' meiner Künste Werk auch dieser Bund  
 Ich wäre darum, traun, noch kein Verräther.  
 Für die erhabne und gerechte Sache  
 Des rechtmäßigen Königs hätt' ich nur  
 Zu Reu' und Billigkeit zurück, die Herzen  
 Verirrter und befangner Unterthanen  
 Zu führen ja versucht. — Allein ich will,  
 Und darf mir kein Verdienst um eine Sache,  
 Die mir nicht Kunst, noch Mühe hat gekostet,  
 Aneignen. Seht — kaum war von Brutus heut  
 Die Volksversammlung dort entlassen, als  
 Ich die geheime Ladung zu dem Bund  
 Empfang; — ein freudiges Erstaunen traf  
 Mich dort, als ich so viel und edele,  
 So glühende Vertheid'ger dieses Königs,  
 Den Ihr verbannt, vereint zusammenfand.  
 Wetteifernd bot man mehr — weit mehr mir an,  
 Als ich zu fodern je gewagt. — Allein  
 Des Sextus schuldig Haupt verlangten alle,  
 Zu schuld'ger Buße, und er hat's verwirkt. —  
 Der Vater selbst, erzürnter noch als Rom,  
 Schwor volle Rache ihm. Ich brauchte nur  
 Des Königs Entschluß ihnen kund zu thun,  
 Und alle riefen, wie mit einer Stimme:  
 „Zu seinem Throne ihn zurück zu führen,  
 „Sind wir bereit, das Leben hinzugeben!“  
 Dies war der Ruf des bessern Theils von Rom,  
 Der edlern Bürger freyer Wunsch war dies! —  
 Ihr seht nun wohl, daß Kunst sich nicht in mir



Verbirgt; vielmehr enthüll' ich alles nur,  
Um Euch zu retten, und zugleich, wenn er  
Es will, auch Euren edlen Vater selbst.

*Tiberius.*

Wohlan, da Du so viel schon weißt, so scheint's  
Das Beste wohl, dich bis zur Wiederkehr  
Des Vaters hier in Rom zurückzuhalten. —  
Ich sehe nun, woher der eilige  
Befehl, Dich zu entfernen, kam. Fürwahr,  
Trotz seiner Eil', er kam zu spät.

*Titus.*

So ist's —

Doch über ihn hast Du indess zu wachen.  
Zu strengrer Huth scheint mir der Vettern Haus  
Dort, der Vitellier, gelegener.  
Des Vaters Rückkehr zu beschleunigen  
Eil' ich indess hinaus.

*Mamilius.*

Ich habe frey

Mit Euch, Ihr Jünglinge, geredet, weil  
Ich Euch für edlen Herzens hielt; o sagt,  
Wollt Ihr dafür mich nun verrathen? Wie?  
Auf, that's, wohlan — und wenn es Brutus will,  
So breche er das heil'ge Völkerrecht  
An mir. — Doch seydt gewiß, so weit ist alles  
Bereits gelangt, dafs auch aus meinem Schaden,

Euch oder Brutus selbst, kein Vortheil mehr  
 Erwächst. — Viel größer, ja viel weiter, als  
 Ihr glaubt, ist die Verschwörung ausgedehnt.  
 Die Consuln Brutus, Collatinus und  
 Der Hefen nur des Volks sind der Empörung  
 Allein'ge Stützen noch. — Du willst's? Nun ja,  
 Zum Vater, Titus, eil'! Je mehr Du, sieh,  
 Die Heimkehr ihm beschleunigst, um so viel  
 Beschleunigst Du ja sein Verhängniß ihm. —  
 Und Du, Tiberius, führe mich ins Haus  
 Nur der Vitellier — fürwahr, ich bin  
 Dort sicherer vielleicht, als Du es bist! —

*Tiberius.*

Mit welchem schändlichen Verdacht wagst Du's ..

*Mamilius.*

Ich rede von Gewisheit nur, Tiber,  
 Nicht von Verdacht! — Auch die Vitellier,  
 Die treuen Brüder, alle vier, der Mutter,  
 Sie, die dem Brutus durch der Freundschaft Band,  
 Wie durch das Blut verwandt, auch sie, auch sie,  
 Sie fodern für Tarquinius den Thron!

*Titus.*

O Himmel! Sprich . . .

*Tiberius.*

Verwegne Lüge ist's!

*Mamilius* (indem er ein Blatt hervorzieht).

Kann Euch das Blatt, auf dem mit eigner Hand  
Die Namen der Verschwornen unterzeichnet,  
Kann das Euch überzeugen? — Sieh, sieh hier,  
Gerade unter den Aquiliern  
Zu eins und eins die Namen alle vier . . .

*Tiberius.*

O Anblick!

*Titus.*

Himmel! Weh uns — O was wird —  
Was ist des Vaters Loos?

*Tiberius.*

O Tag der Trauer!

O Rom! . .

*Mamilius.*

Und glaubet nicht, weil ich dies Blatt  
Bey mir — an meiner Rückkehr sey vielleicht  
Der Ausgang der Verschwörung nur geknüpft.  
Ein treuer Bote ist bereits aus Rom,  
Und hat von allem Kunde an Tarquin  
Gebracht. Man eilt in Waffen rings herhey  
Zu seinem Heere von Etruriens Gränzen;  
Der Clusier mächt'ger König ist für ihn —  
Tarquinia, Veja, ganz Etrurien,  
Rom selbst, die Consuln ausgenommen nur

Und Ihr — ist für ihn. Seht, und dieses Blatt  
 Hat keine andre Wichtigkeit, als die,  
 Des Königs Gunst den hier Verzeichneten  
 Zu sichern. Wohl, so übergebt mit ihm  
 Mich nur der Hand des Vaters — laßt in  
 Strömen

Dahin das Euch verwandte Blut nur fließen;  
 Früh oder spät — gewiß, zum Untergang  
 Reißt Ihr mit Euch den Vater doch hinab,  
 Und Rom bleibt stets dem Königsstamm Tar-  
 quins.

*Titus.*

Ah, nur zu wohl hab' ich's vorausgesehn —  
 Umsonst hab' ich den Vater stets gewarnt —

*Tiberius.*

Schwer ist der Schritt, fürwahr, der jetzt zu  
 thun.  
 Was soll gescheh'n? O rede Du zuerst . . .

*Titus.*

Gefahr bedroht zunächst des Vaters Haupt . . .

*Tiberius.*

Und größre Rom!

*Mamilius.*

Was nutzt hier Heimlichkeit?

Auf! — Mögt Ihr mich aus Rom entfernen wollen,  
 Mögt Ihr mit Ketten schwerbeladen mich  
 Zurück hier halten, seht, ich bin bereit! —  
 Doch wenn Euch wahre Kindesliebe treibt,  
 Und wahres Mitleid mit dem Vaterland  
 Und Euch — und wenn Ihr Rom und Euren

Vater

Und Euch zu retten wünscht — so steht das ja,  
 Dies alles noch bey Euch. —

*Titus.*

O, wie?

*Tiberius.*

Du hoffst . . .

*Mamilius.*

Wenn Ihr mit eigner Hand hier Eure Namen  
 Hinzu nur fügt, so rettet Ihr das Ganze!

*Tiberius.*

O Himmel! Wie? Das Vaterland, den Vater  
 Verrathen sollen wir?

*Mamilius.*

Ihr thatet es,  
 Verriethet Vater, Vaterland und Ehre,  
 Die Götter selbst, da gegen Euren König  
 Ihr Euch empört. — Indefs, wenn Euch's gelang,  
 So erndtetet Ihr eine Frucht von dem

Verrath doch wenigstens — doch nun, da sie  
 Mißlang — ich wiederhol' es Euch — umsonst  
 Reifst Ihr das Vaterland, den Vater und  
 Euch selbst zu grausem Untergang hinab!

*Titus.*

O sag', wohin wird uns die Unterschrift —  
 Wohin wird sie uns führen? Sprich — wozu  
 Verbanden sich die Andern?

*Mamilius.*

Traun, zum Recht!  
 Des Königs Gründe näher anzuhören —  
 Mit ihm des Sohnes unerhörten Frevel  
 Zu richten und zu strafen, und sodann  
 Mit billigerm Gesetz — zum alten Glanz  
 In Frieden das geliebte Vaterland  
 Emporzuheben. — Ihr, vor allen, ja,  
 Ihr wäret heut die wahren Retter Roms,  
 Lieht Ihr zum Werkzeug der Versöhnung Euch  
 Jetzt zwischen Brutus und Tarquinius.

*Titus.*

Gewifs, zu diesem Zweck vermöchten wir . . .

*Tiberius.*

Bedenke wohl! Vielleicht, wer weifs . . . Ein  
 andrer . . .

*Titus.*

Was bleibt uns sonst zu thun? Zu mächtig ist,  
Zu drohend die Verschwörung schon.

*Tiberius.*

Ich steh'  
An Jahren Dir, mein Bruder, nach — ich will  
Und darf in dieser Sache mich von Dir  
Nicht trennen; nein, zu sehr liebt' ich Dich stets;  
Doch sieh, ein gräßlich Ahnen mahnt im Her-  
zen . . .

*Titus.*

Und doch! Schon steigt die Nacht herab, und  
noch  
Ist weder Collatin, noch Brutus nah,  
Indefs der Bothe schon Tarquin erreicht —  
Beengt, gedrängt von allen Seiten, sieh,  
Scheint's nöthig, wenigstens für jetzt den König  
Uns zu versöhnen . . .

*Mamilius.*

Ja, die Stunde drängt.  
Entschlafset Euch! Ihr zieht umsonst von mir  
Euch jetzt zurück. Wenn Ihr zu meinem Besten,  
Vielmehr zu Eurer Rettung Euch bestimmt,  
Wohl an, so ist die schnellste Wahl die Beste.  
Auf, zeichnet — hier, hier ist das Blatt! Lafst  
mich

Mit diesen Namen reicher fort von hier,  
Dafs um so eh'r der Friede wiederkehre.

*Titus.*

Zum Zeugen nehm' ich mir den Himmel selbst:  
Er liest im reinen Herzen mir, er weifs ..

*(nimmt das Blatt und unterzeichnet.)*

Dafs nur das allgemeine Beste mich  
Zu diesem Schritt bewegt ..

*Tiberius.*

Was thust Du? — Gott!

*Titus.*

Sieh hier — hier steht mein Name.

*Tiberius (indem er unterschreibt).*

Nun, so sey's,  
Gezeichnet auch von mir — sieh hier das Blatt.

*Mamilius.*

So eil' ich denn befriedigt fort von hier . . .

*Titus.*

Geleite Du ihn denn, Tiber — indefs . . .



## Dritte Scene.

*Collatinus. Lictoren. Vorige.**Collatinus.*

Was seh' ich? Wie? Mamilius noch in Rom?

*Tiberius.*

O Himmel!

*Titus.*

Welch verhafstes Hinderniß!

*Collatinus.*

Und so erfülltet Ihr den dringenden  
 Befehl des Vaters? — Doch woher der Schreck  
 Und die Bestürzung? Sprecht, was ist? Warum  
 Verstummet Ihr? — Den ew'gen Göttern Dank!  
 Zu rechter Zeit vielleicht noch kam ich an. —  
 Ergreift und schlägt in starke Fesseln schnell,  
 Lictoren, Titus und Tiberius.

*Titus.*

O hör' uns an!

*Collatinus.*

Es wird Euch Rom alsbald  
 Mit seinem Consul Brutus hören. Fort!  
 Zum väterlichen Hause führt sie beyde  
 Und dort bewacht sie streng.

*Tiberius* (den Bruder umarmend).

O Titus — Titus!  
(gehn.)

Vierte Scene.

*Collatinus. Mamilius.*

*Collatinus.*

Und diesen führet schnell hinweg von Rom ..

*Mamilius.*

Ich kam hierher im Schutz des Völkerrechts ..

*Collatinus.*

Und unverletzt, im öffentlichen Schutz,  
Ob seiner unwerth gleich, gehst Du von hier. —  
Vollbringe, Quintus, was ich Dir gebot.

(*Mamilius* geht.)

F ü n f t e S c e n e .

*Collatinus* (allein).

Ihr Götter, o was wird der Ausgang seyn  
So vieler Schrecken und so vielen Leids?  
Doch fort — Eh' Brutus heim kehrt, muß ich  
selbst  
Mit eisenfester Brust für alles sorgen,  
Vorbeugend allem, was Gefahr uns droht.

---

~~~~~

V i e r t e r A c t.

Erste Scene.

Brutus. Lictoren. Bürger.

Brutus.

Genug, hochherz'ge Römer, ist für heut
 Von uns für Rom gethan. — Ein jeder mag
 Im Schoofs der Seinigen der Ruhe nun
 Für diesen späten Rest der Nacht genießen.
 Und wenn der Feind die Stirne morgen wieder
 Nach Rom zu wenden Muth genug besitzt,
 So finden wir von neuem uns zusammen,
 Um ihn zurück zu weisen.

Zweyte Scene.

Vorige. Collatinus.

Collatinus.

O! Willkommen!

Mein Brutus; sieh, schon macht' die späte Heimkehr
 Mich schwer besorgt um Dich; — entgegen war
 Ich Dir darum aus Rom geeilt.

Brutus.

Zwar spät,
 Doch voll von Freud' und Hoffnung kehr' ich heim.
 Denn, kaum gelang mir's, meine Tapfern zu
 Den Mauern Roms zurück zu führen, so
 Hielt Kampfeslust sie dort mit einer Schaar
 Von Königlichen, die beym ersten Anblick
 Voll Muth sich zeigt, zurück — Dem König war
 Sie von Ardea schnell gefolgt — unwissend
 Was ihm vor Rom gescheh'n — da auf der Flucht
 Er eine andre Strafe wohl gewählt.
 So fielen sie in unsre Hände denn —
 Verwirrt, zerstreut — in Haufen hingestreckt,
 Noch eh' die Sonne sank; nur wenige
 Entflohn. Mit Mühe hielt ich selbst die Meinen,
 Als schon die Nacht heraufgezogen war,
 Von der Verfolgung ab.

Collatinus.

Nicht weniger
 Ward ich vom Glück begünstiget: Du weist,
 Dafs vor das andre Thor zur Ebene
 Ich ausgezogen war. Hier traf ich bald
 Dann Schaar auf Schaar — den regellosen Schwarm
 Von unserm tapfern Heer, die des Tyrannen

Panier verlassen in Ardea. — O,
 Wie schallte hoher Jubelruf zum Himmel,
 Da, muth'ge Krieger, auf die muth'gen Bürger
 Sie trafen! Jetzt in seine Mauern ein
 Von mir geführt, hat Rom sie aufgenommen:
 Wetteifernd wachen sie zu seinem Schutz.

Brutus.

Wie ich gebot, hat auch Mamilius
 Die Mauern Roms gewifs verlassen. Nun,
 So lafs uns auch der kurzen Ruh' genießen,
 Wir haben, mein' ich, sie uns wohl erkauf't.
 Die neue Sonne seh' uns auf dem Forum
 Dann wieder — wichtiges bleibt mit dem Volk
 Noch zu verhandeln. (will gehn.)

Collatinus.

Einen Augenblick,
 O Brutus, zög're noch. Laß diese hier,
 In Waffen zwar, jedoch zur Seite treten.
 Ich hab' allein Dir etwas noch zu sagen.

Brutus.

Was ist's?

Collatinus.

Das Wohl von Rom verlang'ts — o hör' —
 Ich bitte Dich!

Brutus.

So tretet, Krieger, denn

L

Dort in zwey Schaaren an des Forums Eingang,
Und harret mein. — Entfernet Euch, Lictoren!

Collatinus.

Mein Brutus, o umsonst erwartest Du
Den Schlaf, den kurzen Schlaf bey Deinen Laren,
In dieser fürchterlichen Nacht.

Brutus.

Was ist?

Was hast Du mir zu sagen? Himmel! Wie?
Bestürzt, unruhig, zitternd, Freund? Woher?

Collatinus.

Ja, zitternd wohl — für Brutus und für Rom,
Für alle. — O mein Brutus, Du verband'st
Mitleidig diesen Morgen meine Wunde,
Und legtest ihr den Trost der Hoffnung und
Der Rache auf. Und ich — ich soll zum Lohn —
(Weh mir!) Dir eine andre Wunde schlagen
Im tiefsten Herzen — Himmel! — ich — ich selbst?
O warum mußt ich diesen Tag erleben! —
Ja, glückverlafsner Vater, sieh von dem
Verwais'ten, glückverlafsnen Gatten sollst
Du Dinge hören, die mit gift'ger Spitze
In Deinem Busen wühlen werden. Ja,
Und doch nicht länger darf ich Dir's verschweigen,
Nicht zögern . . .

Brutus.

Weh! Mir sträubt Dein Unglückswort

Das Haar empor. — Doch auf! Das größte Uebel
 Ist, in der Fern' ein Uebel zu erwarten.
 Sprich — sprich! Die Slaverey, in der wir lang
 Gelebt, hat mich gewöhnt, für das was werth
 Mir ist, in steter Furcht zu seyn. Ist Rom
 Nur frey, so kann ich jedes Unglück hören.
 Drum sprich.

Collatinus.

Rom's Freyheit steht bey Dir. — Doch Freund,
 Zu solchem Preis erkauf, dafs fast . . . O Tag!
 Ich selbst, ich gab den ersten Anlafs ja
 Um einen theuren Preis zu jenem Werk,
 Das, um zum Ziel geführt zu werden, jetzt
 Von Brutus einen unerhörten Kampf,
 Ein mitleidloses Beyspiel grauser Strenge
 Erheischt! — O kannst Du's glauben, dafs Du selbst
 In Deinem Hause heut nicht sicher bist?
 In Rom entbrennt, gewaltig, zahlreich, mächtig,
 Die gräfslichste Verschwörung . . .

Brutus.

Ist es das?

Ich hatte schon Verdacht, da mir vom Treiben
 Des schändlichen Mamilius Kunde ward;
 Und sandte drum Tiberius Befehl,
 So schnell als möglich ihn, und noch vor Abend,
 Aus Rom hinweg zu führen.

Collatinus.

Ah — und doch,

Doch sank die Sonne fast zum Westen nieder,
 Als ich mit Deinen Söhnen noch ihn traf. —
 Wie mich's zu sagen schmerzt! Allein, wahr ist's,
 Dir wurde schlecht gehorcht, mein Brutus.

Brutus.

Weh!
 Welch schmerzgemischten Zorn erzeugt Dein
 Wort

In mir . . .

Collatinus.

O armer Freund! O Brutus, was,
 Was wird es seyn, wenn ich Dir die Verschwörung
 Entdecke, wenn ich Dir die Namen nenne —
 Dir sage: Unter vielen theuren Freunden
 Und nahen Anverwandten Dir, sind Haupt
 Und Seele des Verrathes, die Vitellier . . .

Brutus.

Weh mir! Die Brüder meiner Gattin? Sie? . . .

Collatinus.

Wer weiß, ob sie nicht selbst verführt von ihnen,
 Schon gegen Dich — denn sieh, mein Brutus —
 Die eignen Söhne selbst —
 sieh —

Brutus.

O Himmel! Hört'
 Ich recht? — In jeder Ader starrt das Blut.

Auch sie, Verräther? — Nein, es kann nicht seyn ;
Ich glaub' es nicht . . .

Collatinus.

O wär' es nimmer so!
Auch ich vermocht' es Anfangs nicht zu glauben;
Doch meinen Augen (weh mir!) mußst' ich wohl.
Sich hier dies unheilvolle Blatt — und lies . . .

Brutus (nimmt das Blatt).

Es bebt mein Herz! Was seh' ich? Hier, bey Gott!
Mit eigner Hand, wie Nam' auf Name hier? —
Aquilus Söhne erst gezeichnet — dann
Die vier Vitellier — die Marcier —
Und andr' und andre noch . . . zuletzt — o Himmel!
Des Brutus Söhne, Titus und Tiber! — —
— Genug — nicht mehr! Zu viel hast Du gesehn —
Elender — o Du bist nicht Vater mehr. —
Roms Consul bist Du jetzt — ein Bürger Roms;
Nichts mehr! — Lictores — führt Tiberius
Und Titus, meine Söhne, schnell mir her!

Collatinus.

O besser, besser wär's, Du liesest mich,
Mich sterben — mich allein!

Brutus.

Doch sprich, wie sieß
Dies Blatt — dies Schreckensblatt — in Deine
Hand?

Collatinus.

Ich sah es selbst, als er es schnell verbarg,
 In des Verräthers, des Mamilius Hand,
 Und liefs es ihm entreißen, als ich ihn
 Aus Rom entfernt! — Zur Haft, in Deinem Haus
 Hatt' ich indefs die Söhne schon gesandt,
 Und für die Sicherheit der Stadt zugleich
 Mit Kraft gesorgt, so dafs in sich erfolglos
 Und still der finstere Verrath erstickt.
 Zu rechter Zeit war Kunde mir geworden,
 Der Götter Milde liefs den Kinderlosen
 Zuerst das schreckliche Geheimnifs sehn,
 Und zitternd, weinend, hab' ich's Dir entdeckt;
 Ich mußt' ja, eh' Du den Fufs gesetzt
 In Deine Wohnung —

Brutus.

Freund, kein ander Haus
 Bleibt dem verlassnen Brutus, sieh, nun mehr,
 Als hier das Forum und das Grab. — Doch erst
 Empfange Sein und Freyheit Rom von mir —
 Dann Brutus schnellen Tod von dieser Hand —

Collatinus.

Du brichst das Herz mir — und Dein Schmerz,
 mein Brutus,
 Raubt das Gefühl des meinigen mir fast.
 Doch höre sie — vielleicht vermögen sie
 Die eigne Unschuld noch Dir darzuthun.
 Ja, höre sie. — Noch hab' ich selbst kein Wort

Von der Verschwörung — aufer Dir — erwähnt,
 Und jedes kräft'ge Mittel ist gebraucht,
 Zu hindern, daß sich Niemand diese Nacht
 Bewegt. — Zum neuen Morgenroth indefs
 Hab' ich zum Forum schon das Volk geladen.

Brutus.

Und dort heym ersten Strahl der jungen Sonne
 Erfahre Rom die volle Wahrheit denn,
 Die Wahrheit, wie sie immer sey — von mir.

Collatinus.

Die Schritte der Unsel'gen hör' ich nah'n.

Brutus.

O meine Söhne! Ja, dafür, dafür
 Hielt ich euch diesen Morgen noch. Und nun?
 Zu Feinden Roms, zu Vaterlandsverräthern
 Zu meinen Feinden seyd ihr nun geworden!

Dritte Scene.

Vorige. Titus. Tiberius. Lictoren.

Brutus (Pause).

Es weiche jeder hier zurück — nur Ihr —
 Ihr beyden tretet vor!

Titus.

O Vater!

Brutus.

Nein! —
Der Consul Roms bin ich — und frage Euch,
Ob Ihr Roms Bürger seyd?

Tiberius.

Wir sind es — ja!
Und Brutus Söhne überdies.

Titus.

So ist's,
Und wir beweisen es, wenn uns der Consul
Zu hören würdiget.

Collatinus.

Ihr Wort — ihr Ton
Zerreißt, ich fühl's, mein Herz.

Brutus.

Hier ist ein Blatt,
Das dem vertriebenen Tarquinius
Mamilius brachte. — Aufser vielen andern,
Seh' ich auch Eure Namen hier gezeichnet
Von Eurer Hand. So seyd Ihr denn Verräther
Des Vaterlands — nicht Brutus Söhne mehr,
Seyd des Tyrannen schmachbeladne Kinder!

Titus.

Wahr ist's, o Vater, nur zu richtig ist's.
Zuerst fügt' ich den Namen dort hinzu,
So vielen hohen und erlauchten Namen,

Von meinem Beyspiel hingerissen hat
 Der Bruder schuldlos auch gezeichnet — ja.
 Nur ihn trifft keine Schuld — bemerke wohl:
 Wie auch die Strafe sey, ich habe sie,
 Ich habe sie allein verdient. Er rieth
 Vielmehr mir immer ab.

Tiberius.

Und wufste doch
 Dir bessern Rath nicht vorzuschlagen! Nein,
 Den schon verrathnen Vater uns zu retten,
 Schien mir, wie Dir — um jeden Preis ja Noth;
 Und also wufste mit der Lüge uns
 Mamilius die Wahrheit zu verweben,
 Dafs wir, von seiner Kunst umstrickt, verrathen,
 Verlassen den geliebten Vater wähnend —
 Von unsrer Liebe zu Verräthern selbst
 An ihm gemacht. — O war dies ein Verbrechen,
 So sey — wie gleich die Schuld — die Strafe
 auch.

Die eine nur, die wir in Wahrheit fürchten,
 Die unerträglich uns erscheint, der Haß
 Des Vaters — die, ich ruf den Himmel an
 Zum Zeugniß — die, ich schwöre Dir's, nur die
 Hat keiner je von uns verdient!

Brutus.

O Zorn! —
 Und doch versprachet Ihr mit diesen Schuld'gen,
 Zum Thron den König wieder zu erheben?

Titus.

Ihn milder Dir durch meine Unterschrift
Zu machen, das nur hoffte ich.

Brutus.

Dem Brutus?

Dem Brutus milder den Tyrannen? Wie?
Und nun gesetzt, dem wäre so, — o sag',
Verblendeter, wie konntest Du, wie? Rom
Für mich verrathen? Schwort Ihr mir denn nicht,
Erst jüngst — Ihr Beyde — eh'r zu sterben, als
Je einem König Euch zu unterwerfen?

Titus.

Ich läugn' es nicht, mein Vater!

Brutus.

Nun, so seyð

Meineid'ge Ihr, und Vaterlandsverräther;
So habt auf diesem Blatt Ihr Euren Tod
Geschrieben — seht — und meinen auch — zu-
gleich . . .

Tiberius.

Du weinst, o Vater? Wie, Du weinst? Nun denn,
Wenn diese Vaterthräne in dem Aug'
Des strengen Richters nur beweis't, dafs wir
Nicht ganz unwürdig Deines Mitleids sind —
Wie gern und heiter sterben wir alsdann!

Titus.

O Vater, ja, nicht schlecht, wenn schuldig
gleich

War Titus . .

Brutus (bewegt).

Meine Söhne — meine Söhne! —

Was sag' ich? Meine Söhne? Nein! Mein Schimpf,
Mein erster, einz'ger Schimpf seydt Ihr! O sagt,
Wie konntet Ihr ein ehrlos Daseyn ihm
Auf Kosten seiner Freyheit, seines Ruhms
Erhalten wollen, und ihn nöthigen,
Ein zwiefach-feiger Slav', mit Euch zu leben,
Indefs es bey Euch stand, mit ihm vereint,
Und frey zu edlem Tode hinzugehn?
Wie? dieses thörichte Beginnen zu
Vollenden, dem erstandnen Vaterland
Zu Hochverräthern werden? Taub der Ehre,
Meineidig Euren Cöttern? Ha, und wär'
Ich auch verlassen von ganz Rom, verrathen;
Und wär' ich feig genug, nach Eurem Beyspiel,
Mich bis zum Gnaderuf vor dem Tyrannen
Auch zu erniedrigen — Ihr Thoren, ah,
Ihr mehr noch Thoren, als Verbrecher, wie,
Wie konntet Ihr nur glauben, dafs im Herzen
Verächtlicher, vertriebner Unterdrücker,
Je etwas anders noch, als Durst nach Rache
Und Blut sich Raum gewönne? Seht, o seht
Zu martervollem, schmachbedeckten Tod

Erhieltet Ihr den Vater, und das hiefs —
Ihn retten!

Titus.

Ja, der Schreck — ich läugn' es nicht —
Beym Anblick soleher und so mächt'ger Namen
Auf diesem Blatt — erfüllte meine Brust,
Und liefs unmöglich mir Dein Werk erscheinen.
Stets hab' ich schwer, gefahrvoll stets, Du weißt,
Den großen Schritt geglaubt, wie sehr ich auch
Ihn stets ersehnt. Jetzt, da ich alles rings,
Und in so kurzer Frist gewandt, erblicke,
Zum Königthum zurückgekehrt die Bürger,
Die Edelsten gerad und Mächtigsten,
Da bebte ich für Rom, wo so viel Blut
Umsonst, und Deins zuerst, o theurer Vater,
Vergeblich fliefsen soll. Durch unsre Namen,
Den andern schnell hinzugefügt, meint' ich
Im Herzen, den geliebten Vater noch
Der königlichen Rache zu entziehn —
Und so verhiefs in list'ger Rede uns
Mamilius . . .

Brutus.

Was thatest Du, o Gott!
Was thatest Du? Roms Bürger warst Du nicht
In jenem Augenblick, da Du für mich
Das Vaterland verriethst. Nicht Brutus Sohn
Warst Du, da für gemeine Ketten Du
Feig seine Ehre ihm verkauft.

Tiberius.

O wende,
 Geliebter Vater, nicht auf ihn allein
 Den väterlichen Zorn. Auch ich — auch ich
 Verdienne ihn, gleich ihm. Auch ich ja zagte,
 Sich', ich bekenne es, für Dich, und mehr
 Von mir auch ward der Vater ja geliebt,
 Als Rom — und dies ist unser einz'ger Fehl. —

Collatinus.

Beweinenswerthe Ihr! Unsel'ger Vater!

Brutus.

Ja wohl, mehr wart ihr Brutus Söhne,
 Als Rom's. In schmähl'ger Dienstbarkeit geboren,
 Täuscht' ich Euch selbst, gedrängt durch diese
 Zeit,

Und führte Euch zu freyem, edlen Sinn
 Nicht an, wie Ihr's von einem Vater, der
 Ein freyer Bürger Rom's, erwarten durftet.
 O meine Söhne, keinen andern Grund
 Zu Eurem Irrthum such' ich auf. Mich — mich
 Verklag' ich selbst; die alte Dienstbarkeit,
 Mein Schweigen, und die eig'ne feile Furcht,
 Die selbst, obgleich verstellt, zu fürchten Euch
 Gelehrt. — — O Himmel! nein, in meiner Brust
 Ist Mitleid nicht erstorben! Aber laut —
 Mit wilderm Ruf heischt Rom — Gerechtigkeit,
 Von mir, und will und fodert sie mit Recht. —

O meine Kinder, theure Söhne, seht —
 Wohl bin ich glückverlassner noch als Ihr!
 O sagt, da es in Eure Macht gegeben,
 Rom zu verrathen oder Euren Vater
 Dem Tode zu entziehn — o sagt, warum,
 Warum vergafset Ihr, dafs ihn von Schmach
 Zu retten (diesem wahren Tod!) ein Schwert
 Genügte. — Seht, ein solches hatte ich —
 Und meine Söhne wufsten's, wie? und konnten
 Doch für den Vater zittern?

Collatinus.

Mäfsige,
 O Brutus, den gerechten Zorn, den Schmerz.
 Vielleicht, wer weifs, vermagst Du sie zu retten!

Titus.

Umsonst versuchtest Du's. Ich kann nicht leben;
 Verloren ist des theuren Vaters Achtung
 Und seine Liebe selbst — vielleicht — nein, nein,
 Das Leben trag' ich länger nicht! — Allein,
 Mein schreckend Beyspiel nur genüge, und
 Gerettet sey des Bruders Unschuld!

Tiberius.

Nein!
 Wohl grofs, o Vater, sieh, ist unser Fehl;
 Doch gleich ist er. Du wärest nicht gerecht,
 Träf gleiche Strafe nicht die Schuldigen.

Der Schutzgeist Roms verlangt's vielleicht, und
 will,
 Dafs unser warnend Beyspiel festen Grund
 Zu Roma's ew'ger Freyheit legen soll.

Brutus.

O meine Kinder! Nein, es sey genug!
 Die ächte Reue, Euer edler Sinn,
 O sie zerreißen Stück für Stück mein Herz.
 Zu sehr noch bin ich Vater, mehr als Consul!
 Es starrt das Blut in jeder Ader mir. —
 Ja, alles soll dahin für Rom nun fließen;
 Den letzten Tropfen braucht's, um es zum Leben
 Emporzurufen; doch, um keinen Tag,
 O meine Kinder, überleb' ich Euch,
 Hab' ich das Vaterland mir nur befreyt. —
 So drück' ich denn zum letztenmale Euch,
 Geliebte Kinder, an die Vaterbrust.
 Noch darf ich es! O dafs der Schmerz mich mehr
 Nicht sagen läßt! — So lebt denn wohl für immer,
 O meine Kinder! — — Consul Roms, empfang
 Das Blatt zurück; die Pflicht gebietet Dir
 Bey'm jungen Morgenroth dem Volke Roms
 Es vorzulegen. Hier — die Schuldigen
 Sind Deiner Huth indess vertraut. Mit Dir
 Erschein ich dort, so bald der Tag beginnt.
 Im Forum. — — Länger trag' ich nicht — nicht
 länger,
 Ertrag' ich, Freund, den grausvollen Anblick.
 (geht.)

Vierte Scene.

*Vorige ohne Brutus.**Collatinus.*

O gräßliche Nothwendigkeit!

Titus.

O Vater!

Tiberius.

Sey Rom gerettet nur . . .

Collatinus.

So folgt mir denn!

(Titus und Tiberius zwischen Lictoren ab.)

~~~~~

## F ü n f t e r A c t.

Erste Scene.

*Collatinus. Brutus. Valerius. Volk.  
Senatoren.*

*Collatinus.*

Wie heiter glänzend, Römer, ging Euch gestern  
Die Sonne auf, als Ihr den ersten Ruf  
Der Freyheit jubelnd durch die Lüfte sandtet!  
Da stand ich stumm, in Schmerz begraben — ich  
Allein in Rom. Und heut, welch andre Pflicht —  
Da Ihr zum Consul mich erwählt zugleich  
Mit unserm großen Brutus — welche Pflicht  
Ruft unerbittlich mich! — Weh mir! — Es schwor  
(Nun, Ihr erinnert's Euch) ein jeder gestern  
Hier auf dem Forum, zu den ew'gen Göttern,  
Zu sterben lieber, als zum Königsjoch  
Zurück zu kehren . . . und Tarquinius  
Nicht nur — nein, jeden bannte Euer Eid,  
Der über das Gesetz sich zu erheben  
Je wagen würde. — Könnt Ihr's glauben? Heut  
Mufs ich vor Euch schon viel' der mächtigsten  
Und angesehensten Bürger Roms zum Tod

148.

M.

Anklagen, die meineidig, pflichtvergessen,  
Sich gegen Rom zugleich und gegen sich  
Zur Wiederkehr des Königthums verschworen.

*Volk.*

Des Königthums? Wer sind sie? Sprich, wer sind  
Die eidvergessenen Verräther — die  
Unwürdig Roms! Auf, nenne sie, damit  
Wir alle sie vernichten.

*Collatinus.*

Ah — vielleicht,  
Wenn Ihr die Namen hört, vielleicht, wer weiß —  
Ich zittre schon, da ich sie nennen soll,  
Und möchte mehr um Schonung als um Recht,  
Um strenges Recht, Euch bitten. — Seht, sie sind  
Fast alle Jünglinge, und haben wenig  
Von all' dem herben Leid der Dienstbarkeit  
Um ihrer Jugend willen noch erprobt.  
Im Pesthaus dieses tief verdorbnen Hofes  
Des üppigen Tarquin, in Weichlichkeit  
Erwachsen, haben sie die süße Lockung  
Der Tyranney allein geschmeckt und ahnen  
Die Galle nicht, die unten sich verbirgt.

*Volk.*

Wer sie auch seyn, Verräther sind sie, ja,  
Meineidige, des Mitleids nimmer werth!  
Verderbte Glieder sind's der freyen Stadt,  
Und sie vertilgt zu sehn, erheischt die Freyheit.  
Drum nenne sie — laß hören . . .

*Valerius.*

Ja, auch wir,  
 Obwohl schon überzeugt, dafs unter uns,  
 Dafs im Patrizierstamm die Schuldigen  
 Sich finden (ew'ge Schmach!) auch wir verlangen,  
 Hier mit dem edlen Volke Roms, die Namen  
 Der Frevelnden. — Hochherz'ges, edles Volk,  
 Zu hohem Preis geboren — glückliches!  
 Du trugst die Ketten nur der Tyranney,  
 Die Schmach, die Schande knüpfte nur in uns  
 Allein an jene ehrbegierig selbst-  
 Gesuchte und verdiente Fessel sich;  
 In uns, die näher dem Tyrannen standen,  
 Versunkener in Dienstbarkeit und Schmach,  
 Und minder traurig es zu seyn, als Ihr. —  
 Ich ahue es, aus unserm Stamm erwuchs  
 Der erste Meineid, sprofsen die Verräther.  
 Drum, Collatin, im Namen des Senats  
 Und der Patrizier verlange ich  
 Die Namen der Verräther, wer sie sey'n.  
 Denn heut erfahre Rom von uns, wie hoher  
 Und ruhmmentflammter Wunsch auch uns beseelt!

*Volk.*

O, eines bessern Looses sey'd Ihr werth!  
 Fürwahr, die wenigen der Knechtschaft hold,  
 Zu uns nicht, noch zu Euch gehören sie.  
 Wer zum Verräther jemals ward an Rom,  
 Hat aufgehört ein Römer auch zu seyn.

*Collatinus.*

Und groß ist der Verräther Zahl, Ihr Römer;  
 Doch sind sie's alle nicht in gleichem Maß.  
 Ihr seht darunter, denen Knechtschaft tief  
 Verhaft, die edlen Herzens, hohen Sinns,  
 Allein getäuscht, umstrickt in tausend Weisen,  
 Von dem Verräther, von Mamilius . . .

*Volk.*

Wo ist der feige Slav' ? O Wuth! Wo ist  
 Er . . .

*Collatinus.*

Eh die Nacht herabgesunken, lies  
 Aus Rom ich ihn entfernen; also wollt's  
 Das heil'ge Völkerrecht, ob er auch schuldig.  
 Denn jedes Recht ehrt Roms gerechtes Volk,  
 Und Treue ist der heil'gen Freyheit Grund.

*Volk.*

Wohl thatest Du, fürwahr, ihn unserm Zorn  
 Schnell zu entzieh'n — so blieb Gerechtigkeit  
 Und Glauben unverletzt von uns. So sey's —  
 Die Götter und die Tugend sey für uns;  
 Verrath und Feigheit und der Zorn des Himmels  
 Umringe der Tyrannen feile Fahnen.

*Valerius.*

Und dennoch gebt Ihr ihre Schätze ihnen,  
 Dafs sie zu Eurem Schaden der Tyrann



Gebraüche — dennoch gebt Ihr sie heraus?  
 In ihren Händen, wahrlich, Freunde, ist  
 Das Gold gefährlicher noch, als das Eisen.

*Volk.*

Wahr ist's: man darf der Feigheit diese Waffe  
 Nicht leih'n. Doch sollen wir behalten, was  
 Nicht unser ist? Was liegt am Golde uns,  
 Wenn an der Seite wir das Schwert, im Busen  
 Den Schild der Freyheit tragen?

*Valerius.*

So verbrennt,  
 Vernichtet der Tyrannen Schätze, stürzt  
 Die Asche in der Tiber heil'ge Fluth.

*Volk.*

Zugleich mit ihnen die Erinnerung  
 An die Tyrannen.

*Valerius.*

Ja, das Angedenken  
 An unsrer Ketten Schmach verlösche sie.

*Collatinus.*

Groß ist und Eurer werth, was Ihr beschloßt,  
 Und schnell vollzogen werde Euer Wille.

*Volk.*

So sey's, doch die Verschwörung, nenn' indess  
 Die Namen der Verschwornen uns.

*Collatinus.*

Ihr Götter!

Ich zittre beym Beginn so schweren Werks —  
*Volk.*

Und Brutus? Sprachlos steht er da und stumm?  
Die Wimper thränenschwer, obgleich der Blick  
Erstarrt und trocken auf die Erde sinkt.

*Collatinus.*

O Himmel!

*Valerius.*

Wie? Bist Du der Retter Roms,  
Lucrezia's Gemahl und unser Consul,  
Sprich, oder der Verräther Freund, Beschützer?  
Von Mitleid fühlst Du Dich bewegt für die,  
Die keines für das Vaterland gefühlt?

*Collatinus.*

O, wenn Ihr mich nur hören werdet, Römer,  
Wird schnell derselbe Schmerz, der mir das Herz  
Zerreißt und meine Zunge lähmt, er wird  
In Eure Brust, o glaubt mir, übergehn!  
Schon seh ich Euch von Schreck und Mitgefühl  
Ergriffen, starr und weinend vor mir stehn.  
So hört! — Mit diesem Blatte eilt' aus Rom  
Mamilius zum König hin. Bevor  
Er unsre Mauern noch verließ, entriß  
Ich's ihm und der erschreckte Frevler, seht,  
Gestand, daß alle hier Verzeichneten

Geschworen, noch in nächster Nacht dem König  
Die Thore Roms zu öffnen . . .

*Volk.*

O Verrath!

Sie sterben, ja, sie sterben, die Verräther!

*Valerius*

Zu mild für solch Verbrechen ist der Tod!

*Collatinus.*

So lies dies grause Blatt, Valerius,  
Den Römern vor: hier ist's — ich kann — ich kann  
Die Namen aus nicht sprechen . . .

*Valerius.*

Weh — was sch'

Ich? Götter, welche thränenwerthe Liste!  
Mit eigner Hand schrieb jeder seinen Namen!  
O hört, ihr Römer, staunt! Aquilius,  
Der Vater mit sechs Söhnen, stehn als Haupt  
Des Bundes oben an, zuerst gezeichnet . . .

*Collatinus.*

Und eingestanden wurde schon von allen,  
Sobald das Blatt nur vorgehalten ward . . .  
In Fesseln sind sie schon, sogleich erscheinen  
Sie hier vor Euch . . .

*Valerius.*

Weh mir! Es folgen dann . . .

*Volk.*  
Wer? Sprich!

*Valerius.*

O Gott.. ich kann's nicht glauben. Seht!  
Vier Namen sind's!...

*Volk.*

Wer ist's — so nenne sie!

*Valerius.*

Die Brüder sind's der Gattin unsres Consuls.

*Volk.*

O Himmel, die Vitellier?

*Collatinus.*

So ist's!

Doch andre Namen noch, ihr Bürger Roms,  
Noch andre werdet Ihr zu hören haben —  
Zu eins und eins erblickt Ihr sie vor Euch...

*Valerius.*

Was hilft's, dafs ich sie einzeln her Euch zähle?  
Der Murcier, der Octavier, ja selbst  
Der Fabier und so vieler Andrer Namen  
Erblick'ich hier! Doch, seh'ich recht? Die letzten,  
Die letzten füllen mit Entsetzen mich —  
Und aus der Hand .. entsinkt — bey diesem  
Anblick...

Das unheilvolle Blatt...

*Volk.*

Wer ist's? O sprich!

*Valerius.*

O Römer nein, Ihr glaubt mir nicht, fürwahr.  
(*Allgemeine Stille.*)

*Brutus* (*fest und mit starkem Ton.*)

Die letzten Namen sind — Tiber und Titus!

*Volk.*

Wie? Deine Söhne! — Unglücksel'ger Vater!  
O unheilvoller Tag!

*Brutus.*

Für Euch vielmehr

Ein Tag des Glücks und Heils! Der Brutus kennt  
Nun keine Kinder mehr, als Euch und Rom;  
Hier, diese sind's nicht mehr. — Ich schwor

Euch gestern

Für Euch mein ganzes Blut dahin zu geben,  
Und heute bin ich, seht, dazu bereit,  
Um jeden Preis . . .

*Volk.*

O glückverlassner Vater!

(*Tiefes Schweigen.*)

*Brutus.*

Doch wie? Vom Schrecken starr und stumm  
erblick'

Ich Rom vor mir? Für Brutus zittert Ihr?  
Wem steht denn größere Gefahr bevor,  
So sagt mir doch: dem Brutus oder Rom?  
Und hier will jeder doch, und muß es wollen,  
Vor allem Rom befreyt und sicher sehn —  
Und will's um jeden Preis! — Es stehen Ketten  
Und Blutbad uns bevor; der Consul bebt  
Für Rom? Wie? Dürft Ihr da für einen Vater,  
Für einen Einzelnen noch beben? Nein! —  
Das weiche Mitleid und die zarte Thräne,  
Die nie in eines Römers Auge sich,  
Auf diesem Forum nimmer zeigen darf,  
— Es sey denn, daß um Rom dahin sie flösse —  
Verschließt im tiefsten Herzen, o verschließt  
Die weiche Thräne und das zarte Mitleid!  
Ich soll zuerst (so will es das Geschick)  
Euch zeigen welch erhabner Grundstein Rom,  
Der ew'gen Stadt — gebührt! — Lictores, auf!  
In Banden führt die Schuldigen uns her!  
Jetzt bist Du — ja — Mars königliches Volk,  
Der einz'ge, wahre König hier in Rom —  
In Deiner Majestät wardst du verletzt  
Von Diesen — strenge Buße heischt der Frevel,  
Und deinen Consuln, sieh, gebührt die Rache.

*(Stumme Pause, in der die Lictores mit den  
Verschwornen zurückkehren.)*

## Zweyte Scene.

Vorige. Titus, Tiberius gefesselt. Ver=  
schworne. Volk. Lictoren.

Volk.

Wie viel, ihr Götter, der Verräther sind's!  
O Himmel, seht des Brutus Söhne — seht!

Collatinus.

Weh mir, die Thräne halt' ich länger nicht  
Zurück . . .

Brutus.

Ein großer, ja ein großer Tag,  
O Rom, der spätesten Erinnerung werth,  
Ist dies für dich.

(zu den Gefangnen.)

Ihr, die Ihr es gewagt,  
Des kaum gebornen Vaterlandes Freyheit  
Schmachvoll und ehrlos zu verrathen, seht,  
Jetzt steht Ihr hier vor Roms gesammtem Volk:  
Entschuld'ge sich vor ihm wer es vermag! —  
Wie? — Alles schweigt? — Wohlan, so fragt

Euch Rom

Durch seine Consuln denn, ob Ihr Verräther  
Den Tod verdient, als Buße?

(Tiefe Stille.)

Wie? Ihr schweigt?  
Wohlan, so nehmt den Tod als Euer Recht!

Unwiderrusslich sprach dies Urtheil Euch  
 Rom's königliches Volk — mit Einer Stimme.  
 Was zögert Ihr, Lictoren?

(*Allgemeines Schweigen.*)

Ha, was mußt  
 Ich seh'n? In stummen Thränen mein Gefährte?  
 Stumm der Senat, und stumm das Röm'sche Volk?

*Volk.*

O herber Augenblick! Doch nöthig ist,  
 Fürwahr, gerecht ihr Tod!

*Titus (hervortretend).*

Nur Einer, Römer,  
 Nur Einer leidet schuldlos unter uns:  
 Hier dieser ist's! (*Auf Tiberius weisend.*)

*Volk.*

Erbarmen, Gnade ihm!  
 Vom Bruder spricht er — seht!

*Tiberius.*

O glaubt ihm nicht!  
 Unschuld'g beyde sind wir oder schuldig  
 In gleichem Maf. Bey seinem Namen steht  
 Der meine auch!

*Brutus.*

Es nenne keiner sich,



Der hier auf diesem Blatt gezeichnet, schuldlos!  
 Es kann der eine wohl im Herzen minder  
 Sich schuldig fühlen; doch das Herz ist ja  
 Den Göttern nur bekannt und Willkühr wär's,  
 Ein recht entblößtes Urtheil, wollten wir  
 Den Schuld'gen nach der Absicht seiner That  
 Freysprechen oder danach ihn verdammen;  
 Ein Urtheil wär's, gesetzlos und verrucht,  
 Wie's einem Könige allein geziemt,  
 Und nimmer dem gerechten Volke Rom's,  
 Dem Volk, das nur dem heiligen Gesetz  
 Sich beugt, und nur das strafende Gesetz  
 Bey seinem Bluturtheil in's Auge faßt.

*Collatinus.*

Wahr ist's, ihr Römer, wahr; es stehn auch sie  
 Dort unter den Verräthern; doch das Werk  
 Des schändlichen Mamilius, der mit List  
 Und Irrwahn sie umstrickt, in diesen Fehl  
 Die Unglückseligen verlockt, nur ist's.  
 Er liefs sie glauben, alles sey verloren,  
 Die Beute der Tarquinier sey Rom —  
 Drum (glaubt Ihr's?) fügten ihre Namen sie  
 Hinzu, den Vater dem gewissen Tod  
 So zu entziehn . .

*Volk.*

Beym Himmel — sprich: Ist's wahr? —  
 Wohlan, so müssen wir sie retten; sie  
 Allein . . .

*Brutus.*

Weh mir! Was hör' ich? Wie? — O sagt,  
 War eines Röm'schen Bürgers Stimme dies?  
 Gerecht, ein freyes, starkes Volk zu seyn,  
 Wählt eine blut'ge Ungerechtigkeit  
 Zum Grundstein Ihr? — Damit mein Aug' nicht  
 weine,

Wollt Ihr so vielen Vätern, Brüdern, Söhnen —  
 So vielen Bürgern Thränen hier entlocken?  
 Dem Todesheil soll jeder still das Haupt  
 Hinneigen unbeweint, nur diese nicht,  
 Weil sie nicht ganz so schuldig scheinen?  
 Wie?

Und wär's auch so, des Brutus Söhne, seht,  
 Des Consuls waren sie — von ihrer Hand  
 Seht ihre Namen unter den Verräthern —  
 Sie müssen alle sterben oder keiner.  
 Sie frey zu sprechen, hieß Rom verderben,  
 Die zwey allein — wär' schnödes Unrecht,  
 seht,

Das Mitleid, nicht das Recht, hieß Collatin  
 Sie Euch entschuldigen, indem er sagt,  
 Dafs sie den Vater retten wollten. Nun,  
 Vielleicht ist's wahr! Allein die andern auch,  
 Sie wollten der, den Vater sich gewifs,  
 Der andere den Sohn, den Bruder retten.  
 Erscheinen sie auch minder schuldig drum,  
 Weil sie das Vaterland verlieren wollten,

Eh als den Blutsverwandten? Sprecht! — Es  
kann

Im Herzen wohl der Vater drüber trauern,  
Der Consul muß das Vaterland erhalten!  
Nachher mag er vom ungeheuren Schmerz  
Besiegt, auf ihren Leichnam niedersinken! —  
— Genug — in kurzem sollt Ihr sehn, o Römer,  
Wie drohend die Gefahr, wohin man Euch  
Geführt. — Einander fest und unbeweglich  
Im Geist der Freyheit uns zu machen, ist  
Ein dauernd, schreckend Beyspiel Noth; rauh

zwar,

Allein gerecht! — Wohlan, Lictoren — auf!  
Dort an die Säulen fesselt die Verräther,  
Und auf sie falle Euer Beil herab. — — —  
— Ich fühl's, von Stahl ist meine Brust noch nicht!  
O Collatin, jetzt ist es Zeit zum Mitleid —  
Erfülle, was noch übrig ist — für mich!

*Volk.*

O grauser Anblick! — Seht, er wagt es nicht  
Sie anzusehn, der glückverlassne Vater.  
Doch ihren Tod erheischt Gerechtigkeit!

*Brutus.*

Das Opfer ist bereit; die Schuldigen  
Vernahmen, was der Consul sprach. Wohlan,  
So seht nun auch des Vaters herben Schmerz!  
Schon schwebt und zuckt des Henkers Beil! Ihr  
Götter!

Mein Herz zerreißt — verschleyert sey mein Aug'  
 Mit diesem Mantel — das verstattet — o  
 So viel — dem Vater! — Aber Ihr, Ihr richtet  
 Den starren Blick auf sie. Aus diesem Blut  
 Ersteht die hohe Roma frey und ewig!

*Collatinus.*

O göttergleiche Kraft!

*Valerius.*

O Vater Roms!  
 Dein Schutzgeist, Rom, ist Brutus!

*Volk.*

Ja, Rom's Gott!

*Brutus (indem er das Haupt verhüllt).*

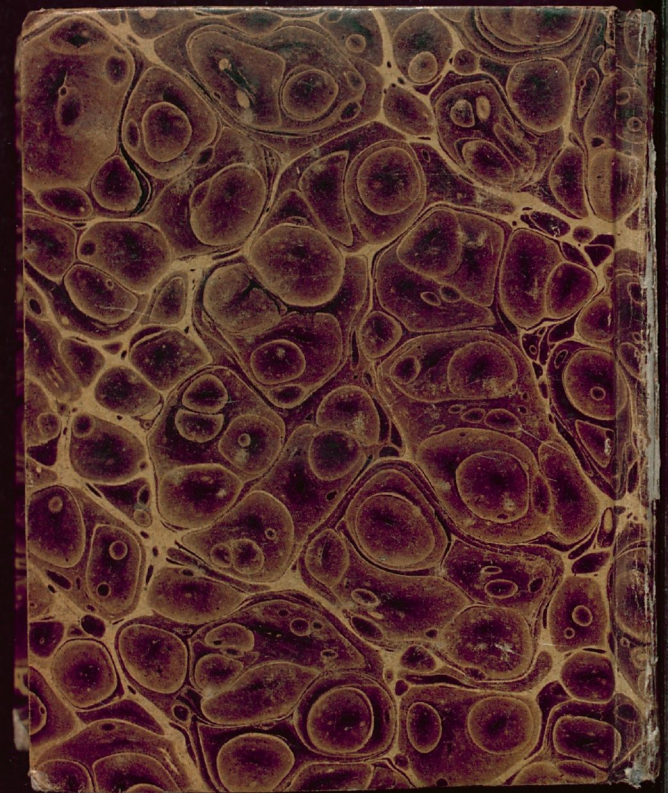
Der Unglücklichste der Menschen ist's!

(Der Vorhang fällt, während die Lictoren im  
 Begriff sind, die an die Säulen gefesselten  
 Gefangenen zu tödten.)

\$4302(5/8)

X2324730

a



Taschenbibliothek

Vittorio Alfieri's  
Trauerspiele.

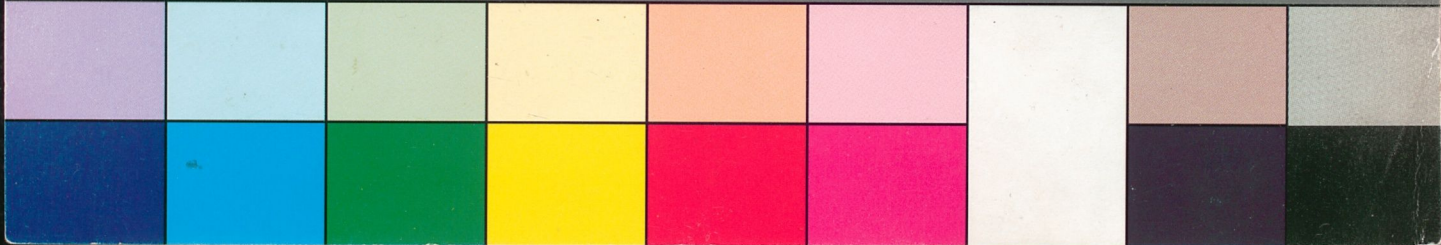
Inches 1 2 3 4 5 6 7 8

Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



Zwickau,  
im Verlage der Gebrüder Schumann.  
1826.

